

ÜBERLEBEN IM
FÖRDER-
DSCHUNDEL

Nº 143

dieKupfzeitung

Kulturplattform
Oberösterreich

Sept Nov 2012

ib de

**Mit der Fackel in der
Hand durch den Wald!**

**Schon wieder Brösel.
Die Kunstförderung
des Bundes**

**Unverhältnis-
mäßigkeiten**

**Ausschreibungen,
Preise und Splitter**

Zukunftsorientierung?

**Urheberrechte:
Erste Halbzeit**

**„The People Formerly
Known as the Audience“**

**OKH Vöcklabruck –
eine Freie Szene
findet ein Zuhause**

**Innovationstopf 2012 –
die Projekte**

FunkFeuer Linz in Binga

Nummer 143
Sept. – Nov. 2012

kupf.at

off camp

10. November 2012 | 10:00 bis 17:00 | Wissensturm Linz

Barcamps als Veranstaltungsformat sind ein junges, globales Phänomen.

Grundidee ist das Teilen von Wissen in offener Atmosphäre.

Sei keine Zuseherin, sondern Teilnehmerin beim ersten off_camp in OÖ

und bring deine Neugierde und dein Wissen mit - zu Kunst, Kultur, Arbeit,

Wissen oder darüber hinaus!

Infos: www.barcamp.at/off_camp12

dieKupf
Kulturplattform OÖ

Klima | Kultur
Kultur | Klima

Wissensturm Linz
Volkshochschule Stadtbibliothek

LinZ
verändert

IG Kultur Österreich

bezahlte Anzeige

Movimiento & City-Kino im September



ab Fr 14.9.

»Ein Film von außergewöhnlicher Schönheit!« – Cinemania

Das HAUS auf KORSIKA

ein Film von Pierre Duculot



PALME D'OR
FESTIVAL DE CANNES
2012

ab Fr 21.9.

LIEBE

Ein Film von MICHAEL HANEKE

www.movimiento.at

MOVIMENTO
OK Platz 1 - 4020 Linz - Tel. 0732/784090

CITY-KINO
Graben 30 - 4020 Linz - 0732/776081

bezahlte Anzeige

EDITORIAL

Werte Kulturtäterinnen!

Wann wird's mal wieder richtig Sommer? Lassen wir den Sommer mal gut sein und blicken in den Herbst. Also: Wann wird's mal wieder richtig Herbst? Es könnte gut werden. Wenn da nicht die Politik von gestern wäre. Weg mit dem Konjunktiv. Her mit der Bewegung! Dafür plädiert *Richard Schachinger* in seinem ersten Leitartikel als neuer Geschäftsführer der KUPF (s.5), und wir sind mitten im Schwerpunkt dieser Ausgabe: Überleben im Förderdschungel. Eine Brandrede von *Klaus Wallinger* fordert zum Denken, zum Handeln, und zum Leuchten auf. Die weiße Fahne sieht er nämlich noch lange nicht gehisst (s.6). Auch *Otto Tremetzberger* findet Unverhältnismäßigkeiten in der oberösterreichischen Förderpolitik (s.16). *Stefan Gasser* schließt sich an und liefert den Comic zum Schwerpunkt (s.8).

Juliane Alton übt Kritik an der Kunstförderung des Bundes (s.8), und *David Röthler* schreibt über «The People Formerly Known as the Audience», über Partizipation, und über Förder-Alternativen – Stichwort Crowdsourcing (s.18).

Zeitgleich mit dem Druck dieser Zeitung fand in Linz die ARCHIVIA statt, die Konferenz zur Bedeutung offener Archive. Über Relevanz und Entwicklung Freier Radios und des *Cultural Broadcasting Archives (CBA)* unterhielten sich kürzlich *Thomas Diesendreiter* und *Ingo Leindecker* mit *Thomas Kreiseder* – eine Kurzversion des Gesprächs finden Sie auf Seite 20. *Elisabeth Mayrhofer* steuert einen Artikel zur Urheberrechtsdebatte bei (s.21).

Der *Tellerrand* dreht sich um offene Netze anderswo: FunkFeuer-Aktivistinnen berichten über ihr Projekt in Binga, Zimbabwe (s.12).

Es tut sich was, in der Region: Seit Mai hat Vöcklabruck ein Offenes Kultur Haus. *Beate Treml* gibt einen Einblick in das neu eröffnete OKH (s.22).

Nach zweimonatigem Bestehen feierte dort der Dokumentarfilm *freiräumen* seine Premiere, und wurde ob des Besucherinnen-Ansturms kurzerhand eine Woche später ein zweites Mal gezeigt. Über den Film berichtet *Johannes Rausch* (s.23).

Erinnern Sie sich an das Malheur rund um den *Innovationstopf 2010*? Zum Thema Sicherheit wurden zwei Projekte abgelehnt, die sich kritisch mit der Linzer Stadtwache auseinandersetzen wollten. Was denn das mit Kunst und Kultur zu tun habe, wurde gefragt. Man darf die Augen rollen.

Und die Stadtwache darf sich aus aktuellem Anlass eine *Gnackwatsch'n* abholen (s.19). Das Prozedere rund um den heurigen rr – zum Thema *Der gläserne Boden* – lief im Vergleich dazu richtig gut. An einigen der Projekte wird schon gearbeitet. Einen Überblick über alle jurierten Einreichungen gibt *Klemens Pils* (s.24).

Die Kolumnen reißen weite Themenfelder an: Es geht um Religion und Manipulation (*Lifestyle*, s.10), um Schief lagen in Redaktionen (*Parallax Error*, s.11), und um den Weg vom Gipfelkreuz des Plassen nach Hallstatt (*Luftzug*, s.23). Das neueste aus der Unteren Außenwelt finden Sie auf Seite 11.

Die Rezensions-Rubrik empfiehlt: den kürzlich erschienenen Sammelband zu Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft: *Grauer Wolf im Schafspelz* (gelesen von *Christian Diabl*, s.27), und die Neuerscheinung unserer Kolumnistin *Anna Weidenholzer*: *Der Winter tut den Fischen gut* (gelesen von *Gabriel Penninger*, s.27).

Ob der Herbst der Kulturarbeit gut tun mag?
So oder so tanzen wir weiter, zu jeder Jahreszeit!

Tami Imlinger
für die Redaktion

dieKUPF – Kulturplattform Oö
Untere Donaulände 10/1, 4020 Linz
Tel. (0732) 79 42 88
kupf@kupf.at, www.kupf.at
Bürozeiten:
Mo – Do: 9.00 Uhr – 12.30 Uhr
Di zusätzlich: 15.00 Uhr – 18.00 Uhr

dieKUPF ist der Dachverband und die kulturpolitische Interessensvertretung von 125 Kulturinitiativen (Stand 2012) in Oberösterreich. Sie sieht sich als kulturpolitisch gestaltende Kraft und handelt im Namen ihrer Mitglieder, um die Bedingungen für regionale Kulturinitiativen abzusichern, zu verbessern und gemeinsam mit den Aktivistinnen und Protagonistinnen weiterzuentwickeln.

KUPF Vorstand: David Guttner (Freies Radio Salzkammergut, Bad Ischl), Nicole Honeck (Pangea, Linz), Johanna Klement (urbanfarm, Leonding), Thomas Kreiseder (Radio FRO, Linz), Julia Müllegger (KV Kino Ebensee), Pamela Neuwirth (Radio FRO und servus.at, Linz), Vicky Schuster (Verein Open Air Ottensheim), Sabine Stuller (IFEK, Linz), Betty Wimmer (KAPU, Linz).

Büroteam:
Richard Schachinger (Geschäftsführung), Klemens Pils (stv. Geschäftsführung), Riki Müllegger (in Karenz), Tamara Imlinger (koord. Redakteurin)

Radio Kupf Wissenswertes und Kulturpolitisches von der KUPF

Radio FRO: Di. 17.30 – 18.00; Wh: Mi. 8.00 – 8.30
Großraum Linz: 105,0 MHz; Liwest-Kabel 95,6 MHz
Freies Radio Freistadt: Mi. 16.30 – 17.00; Wh: Do. 14.00 – 14.30
Freistadt Nord: 107,1 MHz/Süd: 103,1 MHz
FRS – Freies Radio Salzkammergut: Mi. 13.00 – 13.30
Bad Ischl, Bad Goisern, Ebensee: 100,2 MHz;
Gmunden, Vöcklabruck: 107,3 MHz; Ausseerland: 104,2 MHz;
Gosau, Rußbach: 107,5 MHz; Hallstatt, Obertraun: 105,9 MHz
Wolfgangseeregion: 89,6 MHz
Radio B138: Do. 18.30 – 19.00 Region Kirchdorf: 102,3 MHz



Freies Radio Freistadt
107,1 MHz oder 103,1 MHz



- 05 **Zukunftsorientierung?**
Richard Schachinger setzt sich mit alten Hüten auseinander.
- 05 **Wortspende**
Robert Pfaller über den Kulturbetrieb.

Kulturpolitik

- 06 **Mit der Fackel in der Hand durch den Wald!**
Eine Brandrede von Klaus Wallinger.
- 08 **Schon wieder Brösel**
Juliane Alton über die Kunstförderung des Bundes.
- 09 **Comic**
von Stefan Gasser.
- 10 **Halleluja, Falada**
Lifestyle-Report.
- 10 **Post aus der Außenwelt**
Es erreicht uns ein neuer Brief von David Guttner aus Koroška.
- 11 **Parallax Error**
Vina Yun über Erklärungsnotstände und Versagen in der Praxis.
- 11 **Comic**
von Stefan Gasser.
- 12 **FunkFeuer Linz in Binga**
Peter Wagenhuber und Pamela Ripota über ihr Projekt in Zimbabwe.

- 14 **Termine**
Wissenswertes von und für KUPF Mitgliedsinitiativen.
- 14 **Ausschreibungen, Preise und Splitter**
Zusammengetragen von Klemens Pils.

Kulturpraxis

- 16 **Unverhältnismäßigkeiten**
Asymmetrien in der Landesförderung stellt Otto Tremetzberger fest.
- 18 **„The People Formerly Known as the Audience“**
David Röthler über Crowdsourcing und Crowdfunding in Kunst und Kultur
- 19 **Gnackwatsch'n**
Stadtwatche Linz schikaniert Bettler – und Polizei spielt mit!
- 20 **Und bist du nicht willig ...**
Thomas Kreiseder im Gespräch mit den beiden CBA-Entwicklern Ingo Leindecker und Thomas Diesenreiter.
- 21 **Urheberrechte: Erste Halbzeit**
Elisabeth Mayrhofer sucht nach einer seriösen Debatte in einem schier undurchschaubaren Spiel.

Kulturinitiativen

- 22 **OKH Vöcklabruck – eine Freie Szene findet ein Zuhause**
Beate Tremel besucht das Offene Kultur Haus.
- 23 **Die Jungen werden's schon richten**
Johannes Rausch über den Bock Ma's Dokumentarfilm.
- 23 **Luftzug**
Anna Weidenholzer zu Besuch am Plassen.

KUPF

- 24 **Innovationstopf '12 – Die Projekte**
Der gläserne Boden – Klemens Pils fasst die juriierten Projekte zusammen.
- 26 **Ganz von vorn anfangen kann man nur ein Mal**
Anna Weidenholzer: Der Winter tut den Fischen gut, gelesen von Gabriel Penninger.
- 26 **Die bösen Wölfe**
Grauer Wolf im Schafspelz – Rechts-extremismus in der Einwanderungsgesellschaft, gelesen von Christian Diabl.

Rezension

Zukunftsorientierung?

Es ist nicht gleich notwendig, den *Kulturinfarkt* als kulturpessimistisches Szenario an die Wand zu malen, um akuten Handlungsbedarf in der Kulturpolitik zu verorten. Bloße Umverteilungsdebatten würden indes zu kurz greifen, der zu beackernde Boden ist nämlich grundlegender: Kulturpolitik muss wieder in Bewegung kommen!

Dieser Befund ist freilich nicht neu – und das schon gar nicht an dieser Stelle. Aus gutem Grund werden hier regelmäßig eine substanzielle Erhöhung des Kulturetats oder eine dringend notwendige Dynamisierung des Förderwesens gefordert. Die Handlungs- und Ermessensspielräume blieben allerdings in den letzten Jahren unverändert eng geschnürt, die Austeritätspolitik trägt ihriges zur weiteren Einschränkung bei. Wo bleibt da die Luft für zukunftsorientiertes Kulturschaffen?

Eine Frage, die sich wohl auch die vier Kulturinfarkt-Autoren gestellt haben. Ob allerdings die polemische Forderung nach einer Halbierung der institutionalisierten Kultureinrichtungen sinnvoll ist, darf in diesem Zusammenhang bezweifelt werden – als Anstoß für kulturpolitische Debatten taugte sie erfreulicherweise. Erwartungsgemäß konnte auch Landeshauptmann Pühringer dieser Forderung wenig abgewinnen. Er merkte am 13. Juni in der Diskussion mit dem Kulturinfarkt-Autor Pius Knüsel aber an, «dass man sich immer wieder neu überlegen muss: Wo setze ich die Prioritäten? Wir laufen in der Kultur schon Gefahr, dass man immer das Gleiche tut, weil man mal damit begonnen hat».

In der Tat ist hier der Landeshauptmann und Kulturreferent beim Wort zu nehmen, denn das kulturelle Feld entwickelt sich permanent weiter und wohl nicht umsonst steht im *Oö Kulturleitbild* der Passus geschrieben: «Die Dynamik des Kulturlebens verlangt von der Kulturpolitik flexible Reaktionen auf kulturelle Veränderungsprozesse und somit Spielraum für zukunftsorientierte Entwicklungen».

Wer tatsächlich selbstreferenzielle Förderlogiken vermeiden und zukunftsorientierte Kulturpolitik auch als flexibles Instrument gesellschaftlicher Steuerung einsetzen will, kommt an der initiativen Kultur- und Medienarbeit nicht vorbei. Sie ist es, die gesellschaftliche Entwicklungen und sich ändernde Lebensstile aufgreift, kulturelle Teilhabe abseits bloßen Konsums ermöglicht und insbesondere in den Regionen eine kulturelle Nahversorgung gewährleistet.

Ungeachtet dessen treffen just diesen Bereich gegenwärtige Entwicklungen besonders hart: Dem Großteil der Kommunen sind strukturell die Hände gebunden (Stichwort: 15 Euro Erlass für Abgangsgemeinden), Sponsoring versiegt und nun hat selbst das Land Oö die Fördertöpfe mit einer dauerhaften Kreditsperre limitiert. Wann, wenn nicht jetzt ist es an der Zeit, die freie Zeitkultur zu entlasten und einen Spielraum für zukunftsorientierte Entwicklungen zu eröffnen?

Richard Schachinger ist Geschäftsführer der KUPF und Kulturarbeiter an der Vöckla.

Wortspende

» Ich fürchte, der Kulturbetrieb bildet nicht die Spitze der wachsenden gesellschaftlichen Empörung, sondern deren Schlusslicht. Aber vielleicht ändert sich das gerade. «

Robert Pfaller im Gespräch mit den OÖN, 18. Juli 2012, am Rande der Gmundner Festwochen. Welchen Kulturbetrieb er wohl meinen mag?

Mit der Fackel in der Hand durch den Wald!

Klaus Wallinger, ehemaliger Vorsitzender der KUPF und langjähriger Kulturaktivist im Salzkammergut, hält eine Brandrede gegen himmelschreiende Ungerechtigkeiten in der oberösterreichischen Förderpraxis. Seine Empfehlung für eine zeitkulturell inspirierte Regionalentwicklung: leuchten, nicht löschen!

Klaus Wallinger ist Kulturaktivist im KV Kino Ebensee und langjähriger emeritierter KUPF-Vorstand und Vorsitzender.

Und wie da hineingerufen wird, kommt es bekanntermaßen retour. Was ist los im Wald der Kultur? Bei den Kulturinitiativen und -arbeiterinnen? Bei den Aktivistinnen, den losen Sympathisantinnen, dem Publikum mit Teilhaberecht an selbst- und fremdgemachter Kunst, bei der Kulturvermittlung? Herr Kulturreferent? Der Mischwald ist bedroht, die Mono-Hochwachs-Kulturen werden mit Fördermitteln nur so überschüttet.

Da zerbiegen sich die Budgetaufstellerinnen landesweit zwecks Einsparungsmaßnahmen, aber heraus kommt so ziemlich gar nichts. Und wenn doch – zu wessen Lasten? Wir dürfen uns mit Galanterien wie Landesgartenschauen, Operetten- und sonstigen Festwochen vergnügen. Da wird fest hineingebuttert. Kohle, bis zum Abwinken. Zum Beispiel Kaiserlinden für Bad Ischl aus Norddeutschland um läppische 150.000 Euro für die Gartenkremenschau. Da frisst eine nämlich nicht der Neid – es sei meinen mir sympathischen Kaiser-Freundinnen durchaus vergönnt –, sondern da zerreißt es einem die Membran. Als einsam suchender *Landesbürger* – in meinem Fall aus dem Salzkammergut – kann nur mehr verwundert konzidiert werden: Das Geld ist da – aber schon wieder weg! Wohin?

Die Prioritätenliste der kulturfördernden Budgetmacherinnen ist offenbar die Perfektionierung der Unschärferelation samt Schrödingers Katze in einer einzigen Formel:

$$\begin{aligned} & \text{Kulturland Oö} = \\ & \text{Kulturhauptstadt Linz} + \\ & \text{[a bisserl unsere Viertel mit Landesmusik-} \\ & \text{schulen flächendeckend bedienen]} \\ & = \\ & \text{kulturelle Vielfalt} \div \text{EU der Regionen} \times \text{Sparzwang} \end{aligned}$$

Ein Wunderbau für Linz, ein Museumsquartier für Linz, eine Landesausstellung für Linz, eine Landesgartenschau für Linz, eine Museumsmeile für Linz, und der Hammer: Das Landesmusikschulwerk – sind wir am Hauptstadtfuttertrog endlich angekommen und blasen in zig Kapellen unserem Land den Marsch? Die Brösel sind jedenfalls für die Peripherie.

Weil jetzt kommt's:

Kärnten sind wir – noch – nicht, wer sollte das auch schon wollen, das Fördersystem ist eh so la la. Aber wer denkt wirklich an uns? Wir haben die regionaltypischen Barrieren durchbrechen müssen, vom Mühl- übers Hausruck-, Inn- und Traunviertel, uns die Köpfe blutig geschlagen, um das vorherrschende konservativ-klerikale Establishment zu unterminieren und uns den Mund fusselig geredet. Wir bringen Kunst und Kultur zu den Menschen, bieten Künstlerinnen im Rahmen unserer möglichen Ressourcen ihre Bühnen, Ausstellungshäuser, ihre temporären Zonen, den Leuten Schnittstellen zum Einklinken in Kulturarbeit und detto Arbeitsplätze. In mittlerweile 125 KUPF-Initiativen, ARGES und Kulturvereinen. Vernetzt haben sich die Initiativen detto, haben sich die KUPF als Interessensvertretung gebaut, um politisch und gesellschaftlich nicht mehr zwangsweise marginalisiert zu werden.

Trotz sämtlicher Ressourcenbündelungen, Selbstausbeutungsstrategien und prekärster Anstellungsverhältnisse ist es bis dato nicht möglich, regional vernetzte, spartenspezifische und/oder -übergreifende Kulturvermittlungsquartiere zu etablieren. Das sind für uns noch immer Engelsmusiken, Luftschlösser, unrealisierbare Idealvorstellungen, verkehrt-reziproke Situationismen, welche dem Turbo-motor der Hochkultur wenigstens den Wankelmotor

ÜBERLEBEN IM FÖRDER-DSCHUNGEL

als Gegenmodell vor die hochsubventionierten Elitärgaragen stellen wollen. Auch wenn manche wieder verschwinden, verschluckt werden vermittelt ökonomischer, sozialer, privater Zwänge: Irgendwo tauchen wir dann doch wieder auf und sind nicht aufzuhalten.

Schauen wir uns die Zustände im peripheren Raum doch einmal an: Kaum eine Tageszeitung, kein Magazin kommt in seinem Feuilleton ohne Reportagen über die Abwanderungstendenzen und den Überlebenskampf des regionalen Raums mehr aus. Ja, es fällt auf, ist nicht mehr zu ignorieren. Sieht man sich die Oberösterreichkarte der Ansiedlungs- und Abwanderungsregionen und -zonen an, muss nicht einmal mehr mit der Lupe gesucht werden. Der Speck- und Fettgürtel des Zentralraums wächst und wächst, die Randlagen, wie etwa Mühlviertel und Salzkammergut, verkümmern, verlieren an Bevölkerung; damit gleichzeitig an gut Ausgebildeten, einhergehend mit mangelnden hochqualifizierten Arbeitsplatzangeboten und somit einer schleichenden Totengräberstimmung in den betroffenen Regionen, samt Aushungerns der selbstverständlichsten Infrastrukturen. Gasthäuser als Kommunikationsorte sind nicht mehr überlebensfähig, ein Landkino nach dem anderen muss/te seine Pforten schließen, Kulturinitiativen vegetieren teilweise als temporäre Zonen im gesellschaftlichen Abseits, der Frust der Bevölkerung ist verständlich, der Biss für Neues nur Zahnersatz. Aus den betroffenen Kommunalghettos pendeln die Arbeitnehmerinnen aus. Einen Arbeitsplatz nach einer höher- oder höchstqualifizierten Ausbildung zu finden, gleicht einem surrealistischen Prozess des Scheiterns, soviel Realismus muss sein. Die Verkehrsadern verkommen aufgrund ökonomischer Zwänge des Pendlertums in den Zentralraum hinein zu verstopften Krampfadern mit sämtlichen, auch ökologischen Folgeerscheinungen.

Weiche Standortfaktoren, wie etwa funktionierendes soziales Umfeld, Bildungs- und Ausbildungschancen oder kulturelle Vielfalt mit Teilhabemöglichkeit mutieren zusehends und vielerorts zum Wunschdenken für eine intakte Lebensqualität und zur hohlen, politisch motivierten Phrasendrescherei ohne jegliche Aussicht auf Umsetzung. Und da rede ich jetzt noch nicht einmal von emanzipatorischen, geschlechtergerechten und migrationsimmanenten Phänomenen. Dabei ist das Ende der Fahnenstange noch lange nicht erreicht. Mich zumindest stimmt es nicht optimistisch, zusehen zu müssen, wie sich eine Gesellschaft fragmentiert, zerspragelt, durch den Fleischwolf einer politischen Verlotterung drehen lässt und brav kommentarlos den Dorfdeppen geben darf, verblödet im Konsumzwang, weil wenn's der Wirtschaft gut geht, geht's uns allen gut, gelt? Wir sind ja nicht beim Klagenfurter Fasching, oder doch?

Wenn schon der Höhenrausch in der Landeshauptstadt seine europäisch kulturhauptstädtische Nachhaltigkeit entwickelt hat, wie man uns glauben macht, dann bitte aber auch rasch und flächendeckend den kommunal/ländlichen Raum bedenken – auch wir wollen berauscht werden: Nicht fast und ausschließlich das nahezu gesamte Kulturbudget in Landeseinrichtungen und in Linz versenken: Das macht nämlich summa summarum 150,5 Millionen Euro aus (87,72 % vom Gesamtkulturbudget). Da nehmen sich die ausgewiesenen 8,2 Millionen oder 4,78 % für den Ansatz Freie Zeitkultur doch eher wie Haselnüsse aus. Wenn man dann in diesem Budgetansatz noch einmal splittet und die Aufwendungen für Kulturinitiativen und Kulturentwicklungsarbeit herausfiltert, will heißen, den uns betreffenden Posten betrachtet, bleiben erstaunliche 1,46 % übrig. Das kann unsereine, eine im Kulturkampf gegebte Aktivistin, noch immer nicht wirklich akzeptieren.

Fair Pay für Kulturarbeit, für Kulturentwicklung und damit einhergehend für eine jeweils regionsspezifische, weiche Standortfaktoren bedenkende Strategie, kann helfen, die Aushöhlung des peripheren Raumes abzubremsen, zu stoppen und den Umkehrschub zu befördern. Dazu braucht es politischen Bekenntnis-sinn und spürbare Taten (ein Budget der transparenten Fairness). Die KUPF samt Mitgliedern ist dazu mehr als bereit. *Zumutungen* liefern wir nämlich frei Haus!

Frei nach Denis Diderot (1713 – 1784):

Ein Wanderer marschiert nächtens mit einer Fackel in der Hand durch den Wald. Ein Fremder kreuzt seinen Weg. Dessen Rat: Er solle diese doch löschen, dann werde er besser sehen. Der Fremde war Kulturpolitiker (bei Diderot war's bekanntermaßen ein Theologe).

An meine Leute:

Zähne zusammen beißen, Messer in den Mund und ja nicht die weiße Flagge hissen: Lokalbühne, Stadtwerkstatt, KAPU, Schlachthof, Gugg, Röda und all die anderen, auch temporären Initiativen!

«Don't waste your time waiting for peanuts!» Fertig getanzt ist erst, wenn der Boden bebohnt wird. DIV ja, aber ohne Kapitulation vor dem Kapital und dessen Krakenarmen. ■

Schon wieder Brösel.

Die Kunstförderung des Bundes

Im Jahr 2011 standen dem Bund laut Kunstbericht 85,28 Millionen Euro für Kunstförderung zur Verfügung (neben den Aufwendungen für die Bundestheater: 144,436 Millionen Euro und für die Bundesmuseen ohne ÖNB: 84,625 Millionen Euro).

Das Bundeskunstförderungsgesetz zielt zentral darauf ab, das (zeitgenössische) künstlerische Schaffen und dessen Vermittlung sowie die Beteiligung aller Bevölkerungskreise zu fördern und die soziale Lage der Künstlerinnen zu verbessern (siehe Infobox). Interessant ist, dass laut Gesetz die «entsprechenden Mittel» zur Verfügung zu stellen sind und nicht etwa die Förderung nach Maßgabe der vorhandenen Mittel erfolgt.

Nur ein Siebzehntel der 85 Millionen, nämlich 4.995.000 Euro, wurde für die Förderung regionaler Kulturinitiativen verwendet. Sie sind es, die in erster Linie dafür sorgen, dass alle Bevölkerungskreise an zeitgenössischer Kunst teilhaben können. Nicht nur, weil sie auch abseits der Ballungszentren übers ganze Land verteilt sind, sondern auch deshalb, weil sie mit ihren Programmen bewusst und konkret benachteiligte Gruppen ansprechen und auch erreichen.

Die interministeriellen Arbeitsgruppen (IMAGS), die nach der letzten Erhebung zur sozialen Lage der Künstlerinnen installiert wurden, können nach etwa dreijähriger Arbeit genau zwei konkrete Ergebnisse mit wenig Auswirkung vorweisen. Angesichts der nach wie vor prekären sozialen Lage der Künstlerinnen sowie der Kulturarbeiterinnen¹ und angesichts der regionalen Verteilung der Mittel sind aus Sicht der Autorin weder das Ziel, die Teilhabe aller Bevölkerungskreise zu ermöglichen, noch jenes der Verbesserung der sozialen Lage der Künstlerinnen, erreicht worden.

Betrachten wir nur das Siebzehntel, das den regionalen Kulturinitiativen zur Verfügung steht, könnte Oberösterreich bezüglich der regionalen Verteilung zufrieden sein: Bei einem Bevölkerungsanteil von 17,14 % erhält Oberösterreich 17,16 % der Förderungen der zuständigen Abteilung. Ganz anders sieht es aus, wenn die großen Förderungen aller Abteilungen (Film, Musik...) regional zugeordnet werden: Förderungen von 200.000 Euro und darüber landen nur zu 0,93 % in Oberösterreich. Wien erhält davon 35 % bei 19,3 % Bevölkerungsanteil.

Werden die Personenförderungen gerecht unter Frauen und Männern verteilt? Personenförderungen machen nur einen sehr kleinen Teil der Förderungen der Kunstsektion aus, nämlich knapp 6,5 Millionen (7,6 %). Gerade deshalb sollte es einfacher sein, hier ausgewogen zu fördern. Doch bei genauerer Betrachtung zeigt sich, dass in sieben von neun Bereichen Männer im Durchschnitt höhere Förderungen erhalten als Frauen (*Kunstbericht 2011* Seite 10).

Wenn sich die Bundeskunstförderung nicht an den zentralen Vorgaben des Kunstförderungsgesetzes orientiert, also darauf abzielt, zeitgenössisches Kunstschaffen allen Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen und die soziale Lage der Künstlerinnen zu verbessern, woran orientiert sie sich dann?

Wer öffentliche Kunst- und Kulturförderung nach impliziten Verteilungskriterien untersucht, findet regelmäßig die folgenden – völlig unabhängig davon, was in den expliziten, veröffentlichten Kriterien geschrieben steht:

- Die Trägerschaft bzw. die Identifikation des Fördergebers (*eigene* Einrichtungen)
- Das Alter der Einrichtung = *Senioritätsprinzip*

Alle Gebietskörperschaften, auch der Bund, fördern zunächst die eigenen Einrichtungen oder solche, die sie als eigene betrachten, auch wenn die formale Trägerschaft eine andere ist. Dazu sind sie nur teilweise gesetzlich verpflichtet. Weiters fördern sie Einrichtungen anderer Gebietskörperschaften, wozu sie sich mitunter durch Staatsverträge freiwillig verpflichten.

Ältere Einrichtungen werden besser gefördert als jüngere, obschon dies in den meisten Fällen dem oft angeführten, expliziten Kriterium der künstlerischen Innovation widerspricht.

Die interessanteste Frage, nämlich ob mit den Förderungen des Bundes die *richtigen* Angebote gemacht werden, damit alle entsprechend etwas davon haben, wird recht ausführlich im *Kulturinfarkt* erörtert. Klar ist: Wenn der Löwenanteil der öffentlichen Förderung – sei es auf Bundes- oder Landesebene – für Theater ausgegeben wird, und davon wiederum der größte Teil für Musiktheater (Oper), dann ist das ein Minderheitenprogramm für das Bildungsbürgertum im Alter 57+, das sich die Theaterkarten auch leisten könnte, wenn sie das Doppelte kosten würden. Diese Besserstellung der Gutgestellten wird auch nicht wett gemacht, wenn der Bund über *Kulturkontakt* ein paar Hunderttausend Euro an Kooperationsprojekte von Kultureinrichtungen und Schulen ausgibt. ■

Bundeskunstförderungsgesetz von 1988: Mit diesem Gesetz hat sich der Bund eine Kunst- und Kulturkompetenz zusätzlich zu Bundesmuseen und den Bundestheatern gegeben.

1 Die Erhebung der sozialen Lage der Kulturarbeiterinnen verweigert die zuständige Ministerin mit den Argumenten, die Einkommensproblematik der Kulturarbeiterinnen sei über das Budget der Kunstsektion nicht zu lösen (Aussage Schmieß am 8. März 2012 in Bregenz) und die Länder und Gemeinden seien zuständig → parlament.gv.at

§

§ 1. (1) Im Bewusstsein der wertvollen Leistungen, die die Kunst erbringt und in Anerkennung ihres Beitrages zur Verbesserung der Lebensqualität hat der Bund die Aufgabe, das künstlerische Schaffen in Österreich und seine Vermittlung zu fördern. Für diesen Zweck sind im jeweiligen Bundesfinanzgesetz die entsprechenden Mittel vorzusehen. Weiters ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen für die finanzielle und organisatorische Förderung des künstlerischen Schaffens durch Private und der sozialen Lage für Künstler anzustreben.

(2) Die Förderung hat insbesondere die zeitgenössische Kunst, ihre geistigen Wandlungen und ihre Vielfalt im Geiste von Freiheit und Toleranz zu berücksichtigen. Sie hat danach zu trachten, die Kunst allen Bevölkerungskreisen zugänglich zu machen und die materiellen Voraussetzungen für die Entwicklung des künstlerischen Lebens in Österreich zu verbessern.

Juliane Alton lebt in Dornbirn und ist Geschäftsführerin der IG Kultur Vorarlberg sowie im Vorstand der IG Kultur Österreich. Sie publiziert regelmäßig kulturpolitische Beiträge, u.a. in den Kulturrisen und in der Kulturzeitschrift.

→ alton.at/juliane/texte

Quellenangaben und weiterführende Links in der Online-Version des Artikels → kupf.at





Meine liebe, liebe KUPF!

Es tut sich was in der Außenwelt: Es ist heiß, es ist kalt. Es scheint die Sonne, es regnet. Der Basilikum mag diese Wetterkapriolen gar nicht mitspielen und lässt sich hängen, dafür erröten die Paradeiser artig. Die Bienen taumeln, nachdem sie sich am falschen Wein angesaugt haben, besoffen durch die bodennahen Lüfte. Die Bauern fahren ihre zweite Heuernte ein und bringen zum Dank Jauche aus. Überall ist Arbeit zu tun, nur ich sitze (oder liege) seit geraumer Zeit untätig in der Unteren Außenwelt herum. Das liegt nicht am feinen Müßiggang, sondern an argem Kränkeln: verschnupft, verschleimt, gerädert! Dazu verspannt, sehr verspannt, der Außenweltler (und manchmal auch mit süffisantem Ton die Außenweltlerin) nennt das: «Dea kummt aus'm Kreitz nimma auß!» – ein wahrer Krampf!

Dabei war ich nicht nur untätig: Unlängst hatte ich ein Engagement an einer hiesigen Bühne, am «K.E.» («Kleines Ensemble», heißt das – glaube ich) und spielte! Spielte einen jungen Pfleger, der, Zitat: «Nichts gehört, nichts gewusst» haben mag. Dabei hätte ich so gerne gewusst, und würde noch immer, immer noch wissen wollen! Mögen anderswo Saure-Gurken-Treibjagden in den Sommerlöchern abgehalten werden – hier gibt man sich vorzugsweise auf die Jagd nach dem gemeinen Wald- oder Wiesenschwamm. Dass man diesen nicht klaubt, sondern zu jagen hat, habe ich zugegebenermaßen erst in Deinen Gefilden gelernt.

Zu solch einer Schwammerljagd durfte ich auch Deinen geschätzten ehemaligen Geschäftsführer begrüßen, ein wahres Leidilei war das! Was? Was meine ich Dich sagen hören? Wie bitte? Nix da! Nix von wegen Vergünstigungen und Willfähigkeiten. EHEMALIG, vastehst?! Und selbst wenn – wem sollte es nützen? «Cui boni?», wie man hierzulande neuestens fragt. Dass der ehemalige Geschäftsführer unmittelbar nach der Jagdeinladung seinen neuen Posten angetreten hat, und – zeitgleich! – der Chef der hiesigen FEIST PACKELNDEN KORRUMPIS-TEN zur Seite getreten ist, ist – selbstredend – rein zufälliger Natur. Und dass sich zu unserem Stelldichein noch eine Kollegin aus dem KUPF-Vorstand eingefunden hat, musst Du ja nicht weiter breittreten, oder? Man wird doch wohl noch amikalen Umgang pflegen dürfen, oder etwa nicht? «Durch Regen kommen die Schwamm zam!», sage ich immer! Und überhaupt: Jetzt, da in der Außenwelt die Korruptionseiterblase aufgebrochen ist, braucht man sich vor selbiger nicht mehr zu fürchten. Das ist wie mit Zugs-, Schiffs- oder Flugzeugsunglücken: Die beste Zeit, sich dieser Transportmittel zu bedienen, ist unmittelbar nachdem selbige versagt haben. Je katastrophaler, umso besser!

In diesem Sinne! Dein lieber Onkel Gutz

← David Guttner ist hoffnungsfroher Imkeraspirant, Wegebauer, Saitenzieher und Autor. Lebt im Zweisprachland und ist stolzester Vater der besten Tochter auf der ganzen Welt!

Name: →
Fanny Falada.
Beruf:
Ohne Profession.

Halleluja Falada!

In South Park entdeckt Cartman das Potential des Subgenres Christenrock! Als Interpret Gottes steigt er auf, weiß im Gebet wie beim Angebot würdig die Augen zu schließen (und sieht dabei Pfarrer Franz Brei ziemlich ähnlich). Dem kleinen, amerikanischen Dreckskerl Cartman ist nichts heilig. Sie glauben ihm trotzdem. Die Cartman-Christenrock-Songs handeln exklusiv von Gott-und-kein-anderer-neben-mir. Die Leer- oder Füllstelle Gott ist eine Errettungsmaschine. Für jeden und jede ein unendliches Jenseits. Es sind da Schutzengel, Pilgerreisen und Wallfahrtsorte. Irgendetwas ist da. Ein großes, unlogisches Hintergrundrauschen. Es gibt Märchen. Und es gibt das *eine* Märchen. Menschen träumen sich in transzendente Welten, sprechen in Zungen, folgen urzeitlichen Ritualen, die immerhin weniger blutig werden (man wird kultiviert). Die Fantasie, die vernünftige Menschen für dieses Märchen aufbringen, ist wohl das radikale Element von Religion. Ich höre den abgeschlagenen und ans Tor genagelten Pferdekopf Falada sagen: Heiligkeit ist Dreistigkeit. Aber Schäfchen sind verwirrt. Man kann in der Kirche sitzen und nur eine Idee später Xenophobie offenbaren. Man hat «Grüß Gott und Heil Hitler» gesagt. Menschlich, allzu menschlich, seufzt Nietzsche und fällt dem geschundenen Pferd um den Hals. Weh und bloß vom Menschen gemacht. Zugegeben, der Natur, dieser Sau, stehen wir oft machtlos gegenüber. Aber es gibt andere Antworten und berechtigte Fragen. Im *Atlas der Globalisierung 2007* beläuft sich die weltweite Religionszugehörigkeit der Christinnen auf 2000 Millionen Menschen. Sie tun von dieser Zahl die Hälfte weg und haben das Heer der Nichtreligiösen und Atheistinnen vor sich, die sich am Christentum abarbeiten. Der Theismus steckt im Atheismus drinnen. Die Stimme im Atlas der Globalisierung ist keine polemische, trotzdem ist vom Wettlauf der Religionen die Rede. Am afrikanischen Kontinent tragen Kirchen und ihre Mission zu *einer Art biblischer Erweckung bei*. Man erkennt das Motiv und ist verstimmt. In Oberösterreich leben laut *Statistik Austria* im Jahr 2001 gezählte 1.093.624 Menschen nach katholischem Bekenntnis. Ein bisschen zum Fürchten sind sie, die Kreuze und Hinrichtungsszenen in den Zimmern und im Gerichtssaal. Irgendetwas ist da. Der treue Falada spricht im Atlas, dass «Millionen Flüchtlingen oft jede Hilfe und jeder Schutz fehlt, weil dieser Status rechtlich nicht anerkannt ist». Kann nur der kalte Ofen im Märchen den Falada hören? Was ist von biblischen Erweckungen zu erwarten, obwohl sie staatlich anerkannt sind? Ich suche Märchen. Ich lege das Nudelsieb auf mein Haupt. Ich frage: Oh Herr, warum hast du Albert Camus so früh sterben lassen!

Parallax Error

Über die männliche Dominanz in den Redaktionsstuben von Zeitungen und Zeitschriften ist schon so einiges gesagt worden. In Deutschland etwa kampagnierte vor gut einem halben Jahr ein Bündnis von Journalistinnen für eine Frauenquote von dreißig Prozent in den Chefredaktionen – warum da nicht gleich der halbe Anteil gefordert wurde, bleibt zwar unklar, und auch allzu systemfreundliche Argumente à la «Unternehmen in Frauenhand sind wirtschaftlich vergleichsweise viel erfolgreicher!» sind eher lästig. Aber immerhin: Selbst von prominenten Mediengesichtern sind die Geschlechter-Schiefen an den Schauplätzen der öffentlichen Meinungsbildung benannt und skandalisiert. Leider bleibt es in der Regel auch dabei – bei der Empörung. Dies gilt nicht nur für bürgerliche Blätter, auch in linken Medien streifen Männer das ein, was die kritische Männerforscherin Raewyn Connell einst als «patriarchale Dividende» bezeichnete. Männer – insbesondere weiße Männer – profitieren von der Geschlechterhierarchie, egal ob in konservativen Wirtschaftsklüngeln oder in linksalternativen Projekten. Nochmals zurück zum Medienfeld. Immer wieder höre ich die Klage: «Wir hätten gerne mehr Autorinnen, die für uns schreiben – aber wir finden einfach keine geeigneten Autorinnen!»



Stephan Gasser ist freischaffender Künstler in Linz.

Funktioniert übrigens genau so gut mit Migrantinnen: «Wir geben uns Mühe und meinen Migrantinnen immer mit ... aber sie kommen einfach nicht zu uns.» Nicht selten endet das Geheule damit, dass (einmal mehr) ein *Themen-Special* zu Gender, Migration u.ä. angeleiert wird. Es ist wenig verwunderlich, dass das selten klappt: Erstens kommen solche Akte der Selbstvergewisserung bei den Angesprochenen weniger gut rüber als man meinen möchte. Zweitens zieht die Selbstanklage nur selten auch tatsächlich Konsequenzen nach sich. Zwar sollen bestimmte Gruppen partizipieren, doch die üblichen Arbeitsabläufe, die Betriebskultur, das Selbstverständnis etc. innerhalb des Mediums nicht stören. Privilegien abbauen, *sich öffnen* – klingt super. Ist aber in der Praxis vor allem: mühsam, lästig, anstrengend. Ein Medium, das von sich behauptet, eine kritische Perspektive einzunehmen, befindet sich heutzutage im Erklärungsnotstand, wenn trotz aller Aufgeklärtheit Redaktion und Autorinnenschaft von weißen Hetero-Männern dominiert werden. Gut so. So sehr einer solchen Schräglage entgegen gearbeitet werden muss – so sehr lässt sich umgekehrt auch dieser Schluss ziehen: *Die Frauen oder die Migrantinnen brauchen Medium xy* offenbar gar nicht. Umgekehrt aber sehr wohl.

Vina Yun ist Redakteurin beim feministischen Monatsmagazin *an.schläge* sowie bei *migrazine.at*, dem Online-Magazin von Migrantinnen für alle.

→ anschlaege.at
→ migrazin.at

FunkFeuer Linz in Binga

Bereits viermal bereisten Aktivistinnen des Linzer FunkFeuer Kollektivs den Distrikt Binga im Nordwesten von Zimbabwe. Ursprünglich mit dem Plan angetreten, ein Meshnetzwerk à la FunkFeuer zu errichten, sieht das Projekt heute aufgrund einiger nicht vorhergesehener Herausforderungen und Hürden ein bisschen anders aus.

Über das Projekt

Im Herbst 2009 trat die *ARGE Zimbabwe* mit der Bitte um technische Hilfe für das *Tonga.Online* Projekt an die *FunkFeuer Initiative Linz* heran. Konkret ging es dabei um die Realisierung eines FunkFeuer-ähnlichen Netzwerks einerseits zur Vernetzung einiger Schulen und lokaler Steakholder untereinander, andererseits sollte dadurch auch eine Anbindung ans Internet für alle beteiligten Parteien geschaffen werden.

Die *Digitale Spaltung* manifestiert sich besonders stark in so entlegenen Gebieten wie dem der Tonga, da sich aufgrund der geringen Bevölkerungsdichte und der großen Entfernungen kaum kommerzieller Profit aus der Anbindung ans Telefonnetz und in weiterer Folge auch ans Internet schlagen lässt. Angesichts der verbreiteten Not und der tiefen politischen Krise Zimbabwes erweist sich aber der Zugang zu Information und Wissen mit Hilfe moderner Technologie als nicht minder überlebenswichtig wie die Versorgung mit Nahrungsmitteln. Gleichzeitig bedeutet eine Internetanbindung auch die Möglichkeit der direkten Selbstrepräsentation, im Speziellen interessant für die Tonga, um ihre Kultur und Tonkunst überregional und international zu präsentieren.

Der Antrag auf eine Sondergenehmigung für den Betrieb von WLAN Knoten (WLAN ist in Zimbabwe nur bis 100 m Reichweite und indoor erlaubt) bei der zimbabwischen Telekom-Regulierungsbehörde harret aber immer noch auf Bearbeitung (seit Frühling 2010), und nach einem ersten Lokalausweis (die erste Reise fand im September 2010 statt) wurde schnell klar, dass eine rasche, flächendeckende Vernetzung wohl ein zu hoch gestecktes Ziel war. Auch die örtliche Fauna machte uns das Leben schwerer. Binga liegt mitten im Buschland, ohne das Aufstellen von Masten ist ein Meshnetzwerk nicht realisierbar, was den Aufwand über die Maßen erhöht.

Umorientierung

Die Begeisterung für das Projekt war aber groß genug, um nicht an diesem Punkt einfach aufzugeben, sondern unseren Projektfokus entsprechend zu adaptieren.

Abseits der zimbabwischen Gesetze erwies sich auch vor allem fehlendes Know-How im Netzwerkbereich bzw. im gesamten IT-Bereich als *Show-Stopper* für unser ursprüngliches Projekt. Unsere europäische, rund um die Uhr online-Lebensrealität, in der Nichtwissen kein Problem darstellt, das Google oder andere nicht lösen könnten, verstellte uns den Blick auf diese Tatsachen.

Daher ist die Wissensvermittlung nun einer unserer Hauptschwerpunkte. Es geht in erster Linie um Vermittlung von Fertigkeiten im Umgang mit Open Source Software (z.B. *Ubuntu Linux*, *Scribus* – *DTP-Software*), Hardware («Wie erkenne ich, was an meinem Computer kaputt ist»), Online Publishing (*Wordpress*, *Drupal*) und Netzwerk Basiswissen. Ziele unserer Workshops und *On the Job*-Trainings sind einerseits so viel praktisches Wissen und Erfahrung zu vermitteln, damit die unmittelbaren IT-Probleme von den TeilnehmerInnen selbst gelöst werden können, aber auch soviel Grundlagenwissen wie nötig zu unterrichten, um eine selbständige Weiterbildung zu ermöglichen. Schließlich wollen wir damit die Menschen vor Ort in die Lage versetzen, die IT-Infrastruktur selbst zu betreiben und auszubauen und eventuell, so es denn die Gesetze einmal zulassen, selbständig ein Netzwerk auf- und auszubauen. Dies alles wäre ohne Partnerinnenorganisation in Binga völlig unmöglich zu realisieren. *Basilwizi Trust* erfüllt als Trägerinnenorganisation des *Tonga.Online* Projekts in Zimbabwe diese Aufgabe. *Basilwizi Trust* unterstützt uns bei der Findung von Workshop-Themen und Inhalten sowie mit der Organisation und Abwicklung der Workshops im Distrikt Binga. Außerdem fungiert *Basilwizi Trust* als Schnittstelle zu den Zielgruppen unserer Workshops.

Anfangs schien die am besten als Wissensmultiplikatorinnen geeignete Zielgruppe die der IT-Lehrerinnen an den Schulen zu sein, in denen schon IT-Zentren eingerichtet waren. Leider erwies sich dies als falsche Annahme. Da Lehrerinnen in den ländlichen Gebieten von Zimbabwe oft keine voll ausgebildeten Lehrerinnen sind, sondern lediglich sogenannte Hilfslehrerinnen (Menschen mit Highschool-Abschluss), und dieser Job einerseits nicht besonders gut bezahlt, andererseits einer der wenigen ist, die es überhaupt gibt (in Zimbabwe liegt die Arbeitslosigkeit derzeit bei 92 % – laut Aussage des Geschäftsführers von *Basilwizi Trust*), gibt es eine ziemlich große Fluktuation im Lehrpersonal. Damit verschwindet leider aber auch in vielen Fällen das von uns vermittelte Wissen.

Nachdem wir weder das Problem der Arbeitslosigkeit noch das der Lehrpersonalfuktuation im Rahmen unseres Projektes lösen konnten, mussten wir uns nach einer anderen Hauptzielgruppe für unsere Wissensvermittlung umsehen. Bereits bei einer unserer ersten Reisen regten wir die Gründung von Computerclubs oder ähnlichen Strukturen an, die im Umfeld der IT-Zentren tätig sind. *Basilwizi Trust* nahm diese Anregung auf, fasste aber das Clubbetätigungsfeld weiter und unterstützte die Gründung von *Media Clubs* rund um die IT-Zentren in den Schulen im Distrikt Binga und der *Binga Library*. Diese *Media Clubs* bringen u.a. auch regelmäßige Newsletter zu regionalen Themen heraus.

Einer der Schwerpunkte von *Basilwizi Trust* ist *Female Empowerment*. Dies äußert sich auch darin, dass der Frauenanteil bei Workshops und in den *Media Clubs* fast 50 % beträgt.

Im Rahmen der zweiten Reise nach Zimbabwe im Mai 2011 wurde dem Bedürfnis des *Female Empowerment* insofern Rechnung getragen, dass ein *Female Only Workshop* realisiert wurde. In Zusammenarbeit mit unseren Partnerinnen vor Ort war das Thema, das die Frauen interessiert, schnell gefunden: Web Publishing und Email. Leider konnten wir bis jetzt keinen Follow up-Workshop anbieten, da im Public Access Point in der Bibliothek von Binga zwar funktionstüchtige Computer, aber noch immer keine Internetanbindung vorhanden ist.



Spendenkonto:
 TODO Verein zur
 Bekämpfung der
 digitalen Spaltung
 KTO: 611137159
 BLZ: 15000
 Oberbank

Ausblick

Nach mittlerweile vier Reisen nach Zimbabwe sind wir um viele Erfahrungen reicher, viele Aufgaben warten noch auf uns, u.a. der Wiederaufbau des Tonstudios in der *Binga Highschool*, das rege von lokalen Künstlerinnen für ihre Aufnahmen genutzt wurde. Mit jeder neuen Reise stellen sich uns neue Herausforderungen, Aufgaben und nicht zuletzt entstehen neue Freundschaften. Um unsere zukünftigen Vorhaben und folgenden Reisen realisieren zu können, haben wir den Verein *TODO* ins Leben gerufen. Dieser finanziert sich zurzeit aus Spenden (das offizielle Österreich fördert kaum noch Projekte im südlichen Afrika). Falls du, liebe Leserin, das Projekt auch unterstützen möchtest, freuen wir uns. ■

Peter Wagenhuber
 ist servus.at
 Sysadministrator
 und Funkfeuer-
 aktivist.

Pamela Ripota ist
 Admina von maiz
 und Politaktivistin
 im Infoladen Treib-
 sand.

→ mulonga.linz.funkfeuer.at

Quellenangaben und
 weiterführende Links
 in der Online-Version
 des Artikels
 → kupf.at

Fotos:
 ARGE Zimbabwe

7. Internationales
**Kinder
 Filmfestival**

25.Nov. - 2.Dez. 2012
 Movimiento Linz / OK Platz 1

Informationen:
www.kinderfreunde.cc/kinderfilmfestival

Reservierungen:
kartenreservierung@kinderfreunde.cc
 0699 / 16 886 065








www.kinderfreunde.cc

bezahlte Anzeige

Termine

Sept–Okt

Einen aktuellen Veranstaltungskalender mit allen Terminen der KUPF–Mitgliedsvereine finden Sie unter **→ [kupf.at](#)**

Hier wird auch die Barrierefreiheit der einzelnen Häuser angezeigt.

Samstag, 1. September

Archivia Konferenz: Digitale Archive als integraler Bestandteil der Wissensgesellschaft
Fr, 31. Aug. und Sa, 1. Sept.

10:00 | Wissensturm Linz
Radio FRO

→ [fro.at](#)

Workshops: Zumba, Capoeira

Open-Source Arduino

15:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Konzert: Underground

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Freitag, 7. September

EnnsFolk 2012: Paddy and the Rats,

Der Nino aus Wien, Papa Joe u.a.

17:00 | Zuckerfabrik Enns

Zeit-Kult-Ur-Raum Enns

→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Lesbentreff „Lesbresso – What shalls!“

19:30 | HOSI/Zentrum Linz

Autonomes Frauenzentrum Linz

→ [frauenzentrum.at](#)

Samstag, 8. September

Konzert: Blutschink: Kinderkonzert

„Verrücktes Huhn“

14:00 | Alfons Dorfner Halle Lembach

→ [hofis.at](#)

Konzert:

Kopf im Sound & Die Verwegenen

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Donnerstag, 13. September

Konzert/Lesung:

Erich Fried, Frank Hoffmann & mg3

20:00 | OKH Vöcklabruck

4840 Kulturakzente

→ [kulturakzente4840.org](#)

Freitag, 14. September

KAPUstan: Der 24 Stunden Kunst-

und Kulturstaat in der Tabakfabrik

14:00 | Tabakwerke Linz

KAPU Linz

→ [kapu.or.at](#)

Fest der Gefühle: Gloria Mey präsentiert

„Wös, Wels, Waller“

19:00 | Burggarten Wels

Reizend! Wels

→ [reizend.or.at](#)

Konzert: Aliens & Bluemling

20:00 Uhr | KIK – Kunst im Keller Ried i. I.

→ [kik-ried.com](#)

Tauschabend:

Macht doch alle was ihr wollt!

20:00 | Zuckerfabrik Enns

Zeit-Kult-Ur-Raum Enns

→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Konzert: Nepo Fitz und Band

20:00 Uhr | Kultur im Gugg Braunau

→ [gugg.at](#)

Konzert: Push To Erect & Nailfish

20:30 | Warschenhofergut Gallneukirchen

→ [gallnsteine.at](#)

Konzert:

Sigi Maron & Projekt Reichtum

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Aus-schreibungen und Preise

summerau, 96

1. Hörspielpreis für Frauen

Das Literaturmagazin „summerau,96“ im Freien Radio FRO in Linz schreibt den 1. Hörspielpreis für Frauen aus.

Eingereicht werden können jegliche Eigenproduktionen, die eine Dauer von maximal 30 Minuten nicht überschreiten und noch nicht öffentlich ausgestrahlt wurden.

Die ProduzentInnen sollten aus Oberösterreich kommen oder einen Öö-Bezug haben.

→ [hoerspielpreisfrauen.at](#)

AAIR – Ich bin Künstlerin und hier!

Artist in Residence Programm

für Asylsuchende

→ [aair.at](#)

TKI open13: Nachbarschaft

Analog zum KUPF-INNOVATIONSTOPF wird

auch in Tirol ein Fördertopf des Landes von der dortigen Kulturplattform rki (Tiroler Kulturinitiativen) betreut und vergeben.

Auch hier bilden Transparenz und Nachvollziehbarkeit sowie eine Jurymitscheidung die Basis der Subventionsvergabe.

Der Topf in Tirol nennt sich rki OPEN und wird alljährlich zu einem bestimmten

Thema ausgeschrieben. Die Themenstel-

lung zum rki OPEN_13 lautet „Nachbar-

schaft“, auch Initiativen anderer Länder

können einreichen, sofern die Projektidee

den Kriterien (inkl. Lokalbezug) entspricht.

→ [tki.at](#)

Fördertopf für feministische &

queere Forschung

Mit dem Fördertopf für feministische/

queere Forschung unterstützt die ÖH

Bundesvertretung Nachwuchswissen-

schafterInnen, die sich mit diesen Themen

auseinandersetzen. Studierende aller

Hochschulen können um eine Förderung

ansuchen, wenn sie feministische/queere

wissenschaftliche Arbeiten verfassen oder

feministische/queere wissenschaftliche

Projekte durchführen wollen.

→ [oeh.ac.at/#femqueerfoerderstopf/](#)

Kreativwettbewerb „Generation 1992“

Die Europäische Kommission veranstaltet einen Kreativwettbewerb, in dessen

Rahmen alle 20-jährigen EuropäerInnen

eingeladen sind, kreativ zu werden und

ihre Ansichten über den europäischen

Binnenmarkt zu äußern.

→ [generation1992.eu](#)

Radiopreis der Erwachsenenbildung

Die Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser

Österreich, der BÜcherverband Öster-

reichs, der Verband Österreichischer

Volkshochschulen und das Wirtschafts-

förderungsinstitut vergeben den jährlichen

Radiopreis der Erwachsenenbildung.

→ [vhs.or.at/213](#)

Medien Kultur Haus Neu

Freitag, 19. Okt. & Samstag, 20. Okt.

Demnächst öffnet der seit Jahrzehnten

wichtigste Welser Kulturbau die Pforten:

das *Medien Kultur Haus* in der Pollheimer-

straße 17. Das Architekturbüro Gärtner +

Neururer hat aus der denkmalgeschützten

Substanz ein modernes, multifunktionelles

Kulturzentrum konstruiert. Zwei Kinosäle

wurden eingebaut, der Verein *mktb* voll-

zieht sein vielfältiges Programm inklusive

umfangreicher Vermittlungsangebote.

Die Galerie der Stadt übersiedelt in den

1. Stock, das Jugendmedienfestival *Youki*

hat fortan hier seine Schaltstelle, die

Buch.Zeit kümmert sich um Jugendliteratur,

Reizend! um Kulturpolitische Projekte.

Und das Restaurant *Nai Baan* lockt mit

asiatischen Köstlichkeiten.

Am Fr, 19. Oktober, 19 Uhr, geht die feier-

liche Hausöffnung über die Bühne, am

Sa, 20. Oktober wird das nageheuete Kino

zelebriert.

→ [medienkulturhaus.at](#)

Samstag, 15. September

Workshop: Stimm- und Sprachtraining

10:00 | FRS Freies Radio Salzkammergut

→ [freesradio.at](#)

Kabarett: Andy Sauerwein

„Hals- und Stimmbruch“

20:00 | Zuckerfabrik Enns

Zeit-Kult-Ur-Raum Enns

→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Konzert: Gallon Drunk (UK)

20:30 | Kino Ebensee

→ [kino-ebensee.at](#)

Party: junQ.at Birthday Qlash

21:00 | Stadtwerkstatt Linz

→ [jung.at](#)

Dienstag, 18. September

Lesung: Christian Steinbacher

„Untersteh dich! Ein Gemenge“

20:00 Uhr | KIK – Kunst im Keller Ried i. I.

→ [kik-ried.com](#)

Donnerstag, 20. September

Kabarett: „Heilbutt und Rosen“

Österreichisches Papiermachermuseum

→ [papiermuseum.at](#)

Hip Hop: Oddisee (US)

23:00 | KAPU Linz

→ [kapu.or.at](#)

Freitag, 21. September

Konzert:

Simeon Soul Charger & The Arlec

20:00 Uhr | KIK – Kunst im Keller Ried i. I.

→ [kik-ried.com](#)

Konzert: Vinzent Binder

„Lieder vom Menschsein“

20:00 | AKKU Steyr

→ [akku-steyr.com](#)

Konzert: Sandra Kreisler

20:00 Uhr | Kultur im Gugg Braunau

→ [gugg.at](#)

Kabarett: maschek

Zweiter Termin: Sa, 22. Sept.

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Samstag, 22. September

Vernissage „mit und ohne“

10:00 | Gemeindeamt Kronstorf

Medio2 Kronstorf

→ [medio2.at](#)

Konzert: Ass-Dur

20:00 Uhr | Kultur im Gugg Braunau

→ [gugg.at](#)

Nashville-Countryfest

20:00 | Papiermachermuseum Steyerrmühl

Österreichisches Papiermachermuseum

→ [papiermuseum.at](#)

Konzert: Scenario Fever,

Gasmac Gilmore & Marrok

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Sonntag, 23. September

Lesung: Harald Hohensinner

10:00 | Stadtplatz Kronstorf

Medio2 Kronstorf

→ [medio2.at](#)

Kulturbrunch

10:30 | Zuckerfabrik Enns

Zeit-Kult-Ur-Raum Enns

→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Dienstag, 25. September

Lesung: Thomas Raab

„Der Metzger bricht das Eis“

20:00 Uhr | KIK – Kunst im Keller Ried i. I.

→ [kik-ried.com](#)

Mittwoch, 26. September

Lange Nacht der Sprachen

19:00 | Radio FRO Linz

→ [fro.at](#)

Donnerstag, 27. September

Konzert: Nitad & Anstalt

22:30 | KAPU Linz

→ [kapu.or.at](#)

Freitag, 28. September

Konzert: Don Airey & Band

20:00 Uhr | KIK – Kunst im Keller Ried i. I.

→ [kik-ried.com](#)

Kabarettduo Blözinger: „Und wenn sie

nicht gestorben sind...“

20:00 | Pfarrhaus Hofkirchen

→ [hofis.at](#)

Konzert: Zig Zag

20:00 | Zuckerfabrik Enns

Zeit-Kult-Ur-Raum Enns

→ [d-zuckerfabrik.at](#)

Konzert: Schultze Ewald Quartett

20:30 | Warschenhofergut Gallneukirchen

→ [gallnsteine.at](#)

Konzert: Millions Of Dreads & Rastemu

21:00 | RÖDA Steyr

→ [roeda.at](#)

Samstag, 29. September

Konzert: Fish'n Jigs „Irish Night“

20:00 | Kulturella Ortngang

→ [kulturella.ods.org](#)

Kabarett: Claudia Patscheider

20:00 | OKH Vöcklabruck

→ [okh.or.at](#)

Konzert: Pascal Lopongo und Band

20:00 | AKKU Steyr

→ [akku-steyr.com](#)

Konzert:

Carla Bozulich's Evangelista (USA)

20:30 | Kino Ebensee

→ [kino-ebensee.at](#)

Konzert: The Movement

22:30 | KAPU Linz

→ [kapu.or.at](#)

Sonntag, 30. September

Kindertheater: „Tabula Rasa“

15:00 | AKKU Steyr

→ [akku-steyr.com](#)

Freitag, 5. Oktober

Konzert: A. G. Trio, Len,

Riot Mode vs. Boom

21:00 | Juz Bauhof Pettenbach

→ [bauhof.cc](#)

Lesbentreff „Lesbresso – What shalls!“

18:30 | Posthof Linz

Autonomes Frauenzentrum Linz

→ [frauenzentrum.at](#)

Konzert:

Phil Shoenfeldt & Southern Cross (CZ)

20:30 | Kino Ebensee

→ [kino-ebensee.at](#)

Konzert: Kain

22:00 | KAPU Linz

→ [kapu.or.at](#)

Samstag, 6. Oktober

Konzert: Trio LDP

20:00 | Jazzateller Ulrichsberg

→ [jazzateller.at](#)

Dienstag, 9. Oktober

Kabarett: Stipsits & Rubey „Triest“

Unverhältnismäßigkeiten

Seit Juni 2010 ist dorf tv auf Sendung. Ab 2004 wurde an der Idee gearbeitet. Dicke Bretter mussten erst gebohrt werden. Auch mit Erfolg. In diesen acht Jahren sind rund eine Million Euro in Entwicklung, Aufbau und Sendebetrieb geflossen. Der Beitrag des Landes Oö war durchwegs bescheiden – und ist bescheiden geblieben.

Otto Tremetzberger ist kaufmännischer Geschäftsführer von dorf tv und seit 2005 an der Entwicklung und Konzeption beteiligt.

→ dorf.tv.at

Quellenangaben und weiterführende Links in der Online-Version des Artikels → kupf.at

Gerade einmal 3,5 % der Förderungen hat z.B. die Kulturabteilung bisher eingebracht. 2009, der Bund hatte sich gerade zu einer neuen Medienförderung entschlossen und damit ein *Window of Opportunity* geöffnet, rieten Vertreter des Landes, das Projekt noch nicht zu starten – und meinten wohl nie.

In der Folge hat dorf tv allein seit Sendestart 2010 rund 618.000 € an Bundesmitteln *aus Wien abgeholt*, weitere 240.000 € kamen von der Stadt Linz. *Frisches* und vor allem *zusätzliches* Geld, das nicht zuletzt jenen Kunst- und Kulturschaffenden hierzulande zu Gute kommt, die medial ansonsten über weite Strecken ignoriert werden.

So ist zum Beispiel der ORF Oberösterreich nach eigenen Angaben zwar bemüht, «die kulturellen Highlights von den Bühnen dieses Landes» zu präsentieren. Das Freie kulturelle Schaffen wird jedoch weitgehend ausgeblendet.

Auch die kommerzielle Radio- und tv-Landschaft ist keine Alternative. *Gekaufte Beiträge* bilden über weite Strecken das Programm. Die Finanzierung sogenannter *PR-Berichterstattung* kommt für Freie Einrichtungen und Initiativen aus wirtschaftlichen und grundsätzlichen Überlegungen nicht in Frage. Pluralität bleibt dabei sowieso auf der Strecke. Eine kürzlich von der Rundfunk- und Telekomregulierung (RTR) präsentierte Studie stellt bei regionalen Sendern einmal mehr «generell wenig Meinungsvielfalt» fest und «keinen Willen» und «keine Kenntnis», Programm und Werbung gesetzeskonform zu trennen.¹ Ergebnis: Über die regionale Kunst- und Kulturproduktion wird kaum (mehr) berichtet.

Eine Entwicklung, die Landeshauptmann Pühringer (sein Ressort ist auch für die Presseförderung und die Öffentlichkeitsarbeit des Landes zuständig) sicherlich bekannt ist. Nicht zuletzt auch deswegen, weil schließlich auch das Land Oö selbst und die Parteien um Medienpräsenz ihrer Einrichtungen, Themen und Akteurinnen buhlen.

Allerdings: Vom Werbebudget beispielsweise einer *Academia Superior*, dem Think Tank der öVP Oö, oder den diversen Großausstellungen des Landes sind die Freien Initiativen genauso weit entfernt wie vom Wettbewerbsvorteil der Hofberichterstattung.

Überlegungen und Erfahrungen wie diese haben zur Gründung von dorf tv beigetragen – als echte und zeitgemäße Alternative zu einer inhaltlich und quantitativ zunehmend verkümmerten Kulturberichterstattung in Oberösterreich.

Kulturelle und künstlerische Inhalte, Themen, Initiativen, Projekte und Akteurinnen und Akteure machen nicht umsonst einen besonderen Schwerpunkt im Programm von dorf tv aus. Immer mehr Initiativen, Film-, Medien- und Kulturschaffende nutzen den Sender als Plattform zur Dokumentation, Bewerbung und Vermittlung ihrer kulturellen und künstlerischen Arbeit. Auch das *etablierte* und *institutionalisierte* Kulturschaffen ist übrigens auf dorf tv präsent:

Zum Beispiel mit Liveübertragungen vom Jugendtheaterfestival *SCHÄXPIR*, einem Studiogespräch mit dem Komponisten Balduin Sulzer oder Beiträgen zu Ausstellungen im oö KULTURQUARTIER, usw. Viele

aber, das auf diese Weise auf dorf tv gezeigt und im Onlinearchiv nachhaltig dokumentiert wird, wird nirgendwo sonst gefeatured.

Trotzdem wird dorf tv von der Kulturförderung des Landes Oö nicht wahrgenommen. Seit Jahren bemühen wir uns auf Landesebene um eine tragfähige Lösung – bisweilen ohne sichtbare Resonanz. Mehrere Schreiben und Terminanfragen blieben unbearbeitet. Durchaus wohlwollende und interessierte Gespräche, etwa mit dem Vorsitzenden des Kulturausschusses Thomas Stelzer im Vorfeld oder LR Doris Hummer verliefen ohne Ergebnis. Mit Ausnahme eines Sonderprojektes (2011) und eines im Rahmen des KUPF INNOVATIONSTOPFS 2012 von einer unabhängigen Jury ausgewählten Projektes wurden sämtliche Förderanträge an die Abteilungen *Kultur, Bildung und Frauen* in den vergangenen Jahren abgelehnt. Zuletzt erklärte sich die Direktion Kultur für nicht zuständig. «Im Rahmen der Kulturförderung» gäbe es für dorf tv keine Förderbasis.

Landeshauptmann Pühringer hebt in seinen Eröffnungsansprachen und Pressekonferenzen gerne die Bedeutung der Kultur als «Kitt der Gesellschaft» hervor.

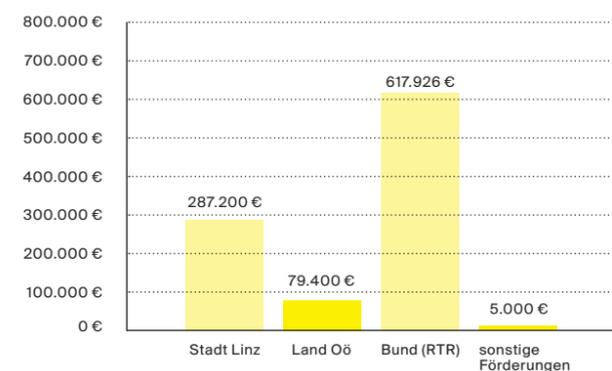
Das Land Oö betont in seinen kulturpolitischen Grundsätzen wie dem *Kulturförderungsgesetz* und dem *Kulturleitbild* ehrenwerte Ziele und Kriterien wie «Dialog», «Vernetzung» «Recht auf Partizipation», «Selbstentfaltung», «neue und innovative Formen der kulturellen Betätigung». «Nur eine pluralistische Medienlandschaft spiegelt die unterschiedlichen Standpunkte und Meinungen aus dem Bereich Kultur wider», steht etwa im Kulturleitbild.²

Aus den Erfahrungen von dorf tv müssen wir allerdings den Schluss ziehen, dass zwischen der kulturellen Offenheit, die das Land Oö nach außen hin vertritt und der gelebten Praxis eine deutliche Diskrepanz besteht – eine Diskrepanz, die freilich (wie so vieles andere auch) in den traditionellen Medien kein Thema ist. ■

1 Zur Qualität im Privatrundfunk, Begleitforschung zum österreichischen Privatrundfunkfonds, Corinna Wenzel, Josef Trappel, Stefan Gadringer, im Auftrag der Rundfunk und Telekom Regulierungs GmbH (RTR GmbH), Schriftenreihe der Rundfunk und Telekom Regulierungs-GmbH, Band 2/2012. → rtr.at

2 → land-oberoesterreich.gv.at

Förderungen für dorf tv: 2004 bis 2012



Berücksichtigt sind sämtliche direkte Programm-, Investitions-, Projektförderungen sowie Sponsoringbeiträge der öffentlichen Hand an dorf tv und Vorprojekte ab 2004.

Feminismus für Alle?

Eine Veranstaltungsreihe des Linzer Institut für Frauen- und Geschlechterforschung in Kooperation mit Wissensturm und KUPF OÖ.

Feministische und queere Theorien und Praxen befinden sich im rasanten Wandel und Fortschritt. Die gemeinsame Veranstaltungsreihe von JKU, Wissensturm und KUPF gibt Einblick in aktuelle Forschungen wie Forderungen und vertieft einzelne Aspekte.

Alle Vorträge finden im Linzer Wissensturm statt – ermäßigter Eintritt für KUPF-Mitglieder!

Infos und Details: → genderstudies.jku.at

Mittwoch, 07. November 2012 – 19:00

Wertvolle Unterschiede? Diversity als Beitrag zur Verwirklichung einer integrativen Gesellschaft. Ein Vortrag von Silvia Ulrich (Uni Wien) Moderation: Martina Gugglberger (JKU)

Mittwoch, 14. November 2012 – 19:00

Alles Porno im Internet? Feministische Positionen zur Online-Pornografie. Ein Vortrag von Doris Allhutter (WU Wien). Moderation: Kristina Pia Hofer (JKU)

Mittwoch, 21. November 2012 – 19:00

Geschlechterkonflikte und Geschlechterdialoge: Männlichkeitspolitiken und der neue Antifeminismus. Ein Vortrag von Ilse Lenz (Uni Bochum) Moderation: Ilona Horwath (JKU)

Mittwoch, 07. November 2012 – 19:00

We are family? Familienpolitik verqueeren! Vortrag: Sushila Mesquita (Uni Wien) Moderation: Waltraud Ernst (JKU)

„The People Formerly Known as the Audience“

Crowdsourcing und Crowdfunding in Kunst und Kultur

Mag. David Röhler
Studium der Rechtswissenschaften;
Berater, Erwachsenenbildner, Uni-Lektor,
Medienjournalist;
im Fokus stehen partizipative Medien und deren Nutzung für Politik, Bildung, Kultur und internationale Projektarbeit.

Beispielhafte Webseiten:
→ startnext.de
→ respekt.net

Quellenangaben und weiterführende Links in der Online-Version des Artikels
→ kupf.at

Das Zitat «The People Formerly Known as the Audience» (die Menschen, die man einst als das Publikum bezeichnete) von Jay Rosen, Professor für Journalismus an der *New York University*, illustriert den Paradigmenwechsel, der im Zuge des Aufstiegs des sozialen Internets die Medienwelt verändert. Das «Publikum von einst» spielt gemäß Bertold Brechts utopischer *Radiotheorie* aus den frühen 30ern des vergangenen Jahrhunderts zunehmend eine neue Rolle:

«Der Rundfunk wäre der denkbar großartigste Kommunikationsapparat des öffentlichen Lebens, [...] wenn er es verstünde, nicht nur auszusenden, sondern auch zu empfangen, also den Zuhörer nicht nur zu hören, sondern auch sprechen zu machen und ihn nicht zu isolieren, sondern ihn auch in Beziehung zu setzen. Der Hörfunk könnte den Austausch, Gespräche, Debatten und Dispute ermöglichen.»

Diese Vision ist – zumindest in Hinblick auf die innovativen technischen Möglichkeiten, die das Social Web heute für Partizipation bietet – Realität geworden.

Auch für *Crowdfunding* und *Crowdsourcing* spielen Offenheit, Beteiligung und Vernetzung die Hauptrollen.

Der Begriff Crowdsourcing wurde vom Journalisten Jeff Howe im Jahr 2006 in einem Artikel für das us-Nerd-Magazin *Wired* geprägt. Er beschreibt darin

neue Formen der Auslagerung bestimmter Aufgaben, die traditionell von einer bestimmten Person oder einem Unternehmen ausgeführt wurden, an eine – im Gegensatz zum Outsourcing – nicht definierte, im allgemeinen größere Gruppe von Personen in Form eines offenen Aufrufs über das Internet.

Unser traditioneller Kunstansatz geht davon aus, dass ein Werk von einer bestimmten Künstlerin stammt. Was aber, wenn Ideen und Realisierung an Personen, die einst lediglich das Publikum darstellten, gecrowdsourced werden? Wie können Menschen gemeinsam Ideen entwickeln? Kann man ein kohärentes Ergebnis erwarten? Kann «jedermann ein Künstler sein», wie es Joseph Beuys postulierte? Im Medienbereich verschwimmt die Trennlinie zwischen Produktion und Konsum zusehends. Soziale Medien scheinen auch im Kunst- und Kulturbereich Katalysatoren für Partizipation zu sein.

Einige Crowdsourcing-Beispiele im Kulturbereich: Das *Brooklyn Museum* in New York kreierte einen Dienst (*The Posse*), bei dem es Besucherinnen ermöglicht wurde, den musealen Online-Content zu verschlagworten (*Collaborative Tagging*). Ziel der Tagging-Option ist es nicht nur, Suchbegriffe zu erhalten, sondern auch den Besucherinnen die Möglichkeit zu geben, durch die Zuordnung ihrer persönlich gewählten Begriffe zu Kunstobjekten eine bestimmte Art von Identifikation zu schaffen.

Noch einen Schritt weiter ging die von einer *Crowd* kuratierte Ausstellung *Click*. Diese Ausstellung hatte die Intention, die sich ändernden Gesichter des New Yorker Stadtteils Brooklyn zu dokumentieren. Die *Crowd* steuerte Fotografien bei und partizipierte am Prozess des Kuratierens.

Die Oper *Twitterdämmerung*, die ihre Premiere am *London Royal Opera House* im Jahr 2009 feierte, bestand aus einem Libretto von 900 Twitter-Einträgen zu jeweils maximal 140 Zeichen. Bühne und Musik wurden jedoch von Profis gestaltet.

Beim *Savonlinna Opera Festival* im Juli 2012 in Finnland wurden die Beteiligungsmöglichkeiten noch erweitert: «Bei diesem Projekt können alle an der Kreation einer Oper mitwirken. Alle Mitglieder der Online-Community können Beiträge zum Libretto schreiben, die Musik mitkomponieren sowie Bühnenbild und Kostüme mitentwerfen – und dies alles vom Beginn bis zum Ende.»

Crowdfunding ist eine besondere Form des Crowdsourcing, bei der nicht auf die Arbeitsleistung oder die Ideen der Internetuserinnen abgezielt wird, sondern diese zur Finanzierung von Projekten gewonnen werden sollen. Innerhalb eines begrenzten Zeitraums (üblicherweise 30-90 Tage) soll ein von den Projektinitiatorinnen festgelegter Betrag erreicht werden. Bei Misserfolg fließen die Teilbeträge wieder an die Investorinnen zurück. Je nach Höhe des finanziellen Beitrags werden Gegenleistungen wie zum Beispiel CDs und Eintrittskarten in Aussicht gestellt.

Crowdfunding ist Ende 2010 im deutschsprachigen Raum angekommen. Neben *Startnext*, bieten einige andere Internetplattformen die partizipative Finanzierung von Kulturprojekten an. Mit *Respekt.net* ist an dieser Stelle auch eine österreichische Initiative zu nennen. Über diese beiden Plattformen konnten bis zum Sommer 2012 insgesamt rund 1,5 Mio Euro eingeworben werden. Die Budgets liegen dabei pro Projekt zumeist unter € 10.000,-.

Crowdfunding kann in Zukunft eine gute Ergänzung zur öffentlichen Kulturfinanzierung sein, die sich leider immer mehr auf dem Rückzug befindet, wie ein Crowdsourcing-Projekt des *Guardian* veranschaulicht. Interessant sind auch Überlegungen, die traditionelle öffentliche Kulturfinanzierung in Kombination mit Crowdfunding durch transparente und partizipative Elemente zu innovieren.

Abschließend lässt sich feststellen, dass der inhärente partizipative Ansatz von Social Media nicht nur die Kommunikation, sondern auch die gesamte Wertschöpfungskette verändern wird. Partizipation in inhaltlicher und finanzieller Hinsicht führt zu Identifikation und ist ein Beitrag zur Publikumsentwicklung. ■

Gnackwatsch'n

Stadtwache Linz schikaniert Bettler – und die Polizei spielt mit!

Am 10. Juli wurden zwei rumänische Jugendliche am Linzer Schillerplatz von der Stadtwache angehalten. Der eine, Mihai, 14 Jahre alt und der andere, Bobi, gerade einmal 18. Ihr Vergehen: Sie haben gebettelt. Nicht aggressiv, sondern ruhig und höflich. Da Mihai aber minderjährig ist, wurde dem 18-jährigen Bobi vorgeworfen, beim Betteln «eine unmündige Person mitgeführt» zu haben. Etwas, das nach der Bettelverordnung des Landes Oberösterreich (angeblich) verboten ist.

Die «Organe des Ordnungsdienstes» nahmen den beiden Jugendlichen ihre Barschaft ab und tätigten einen Anruf bei der Bundespolizeidirektion. Diese verfasste nach den Angaben der Stadtwächter (ohne eigene Prüfung) eine Strafverfügung und schickte einen Beamten damit los, um sie dem straffällig gewordenen 18-jährigen auszuhändigen. 100 Euro oder 48 Stunden Ersatzfreiheitsstrafe. Dass Bobi kein Wort Deutsch spricht und gar nicht weiß wie ihm geschieht, stört nicht.

Der ganze Ablauf dauerte nicht länger als 40 Minuten. Sehr effizient, nur wurde übersehen, dass es eine völlige Fehlentscheidung war. Im Oberösterreichischen Polizeistrafgesetz heißt es nämlich: «Wer in aufdringlicher oder aggressiver Weise, wie durch Anfassen oder unaufgefordertes Begleiten oder Beschimpfen, um Geld oder geldwerte Sachen an einem öffentlichen Ort bettelt (...) begeht eine Verwaltungsübertretung.» (§1a. Abs.1).

Es ist also nur «aggressives» Betteln verboten. Das Recht auf Betteln ist durch die europäische Menschenrechtskonvention geschützt (Artikel 8). Dies stellte auch der Verfassungsgerichtshof in seinem Entscheid vom 30. 6. 2012 klar.

Konkret wurde Bobi ein Verstoß gegen §1a. Abs.3 vorgeworfen: «Wer eine unmündige minderjährige Person beim Betteln im Sinn des Abs.1, in welcher Form auch immer, mitführt, begeht eine Verwaltungsübertretung.»

Ergo: Das Mitführen *unmündiger, minderjähriger Personen* ist nur dann verboten, wenn so gebettelt wird wie in Absatz 1 beschrieben – also mittels anfassen, beschimpfen usw. Das hätte Bobi in einem Einspruch vorbringen können. Wenn er des Deutschen mächtig gewesen wäre und Zugang zu Rechtstexten gehabt hätte. Er wählte aber die für ihn einzig mögliche Variante, sich der Strafe zu entziehen – er tauchte unter.

Natürlich gehört dieses Bettelverbot zur Gänze weg, und natürlich gehören alle Verantwortlichen, von Stadtrat Wimmer bis Bürgermeister Dobusch, durch Sonne und Mond gewatscht. Aber bis es soweit ist, sollten die bestehenden Einspruchsmöglichkeiten genutzt werden. Dem Vernehmen nach schreiben die Leute von RADIO FRO (Kirchengasse 4) für Betroffene gerne Einsprüche.

NACHBARSCHAFT
KULTURPROJEKTE EINREICHEN
BIS 19. OKTOBER 2012
www.tki.at

TKI
open13

Geleitet von
iteg
Anita
Uniquelife

Und bist du nicht willig ...

Die beiden CBA-Entwickler Ingo Leindecker und Thomas Diesenreiter meinen, es sei an der Zeit, die politische Auseinandersetzung um „das Recht – im Netz – zu senden“ zu führen. Was meinen sie damit?

KUPF: Das Cultural Broadcasting Archive (CBA) ist ein offenes und nicht-kommerzielles Archiv und wurde vor über zehn Jahren von Radio FRO initiiert. Was ist es heute für euch?

TD: Es erfüllt unterschiedliche Funktionen, die nicht nur für den Alltag der freien Radios wichtig sind. Die Einstiegsseite des CBA spiegelt das schön wider: Wir begrüßen die Leute mit «Austauschplattform, Archiv, Podcast-Provider und Zeitdokument». Das CBA ist eine Fülle von Daten, die das politische und gesellschaftliche Leben einzelner Regionen dokumentieren.

KUPF: Im Netz gibt es jetzt unzählige Angebote, eigene Inhalte kostenlos zu veröffentlichen. Was macht das CBA in diesem Kontext weiterhin bedeutsam?

TD: Erstens ist das Archiv eine Sammlung von ähnlichen Inhalten. Die Leute, die etwas auf das CBA laden, sind auch gleichzeitig die stärksten Nutzerinnen des Archivs. Da gibt es also einen Community-Aspekt. Auf der anderen Seite haben wir kein kommerzielles Verwertungsinteresse. Die Daten bleiben zu 100 % unter der Kontrolle der User.

IL: Darüber hinaus macht das CBA sicher die Werbefreiheit und auch die Unabhängigkeit der Infrastruktur stark. Sie wird vom Verband der Freien Radios zur Verfügung gestellt.

TD: servus.at ist unsere langjährige Partnerin, die diese Infrastruktur betreibt. Wir verwenden auch ausschließlich freie Software für den Betrieb des CBA.

KUPF: Im Rahmen der Konferenz ARCHIVIA wurden einige der Probleme thematisiert, vor denen digitale Archive wie das CBA mitunter stehen...

TD: Schwierig wird es prinzipiell immer dann, wenn Rechte Dritter berührt werden. In den traditionellen Mediensektoren wie dem UKW-Rundfunk ist klar geregelt: Du hast als Frequenzinhaberin das Recht zu senden und die Rechteinhaberinnen haben die Pflicht, dir eine (kostenpflichtige) Lizenz zu geben. Dieses Recht «zu senden» – also Inhalte (zB. eine Radiosendung) zur Verfügung zu stellen – gibt es im Onlinebereich aber noch nicht. Damit ist man als kleine Archivbetreiberin wie wir natürlich in einer sehr schwierigen Verhandlungsposition.

IL: Man ist zusätzlich den Rechteinhaberinnen ausgeliefert, ob es überhaupt eine Lizenz gibt.

TD: Wir sind davon überzeugt, dass es bald eine politische Lösung braucht. Das heißt: Was sich die Freien

Radios in den 80er und 90er Jahren erkämpft haben, muss jetzt wieder erkämpft werden: das Recht, zu senden – dieses Mal aber im Netz.

IL: Es geht uns hier explizit um nicht-kommerzielle Archive, die den freien Zugang zu Information zum Thema haben. Die Inhalte, um die es sich da dreht, wurden ohnehin bereits aus Mitteln der öffentlichen Hand finanziert. Wir sind der Meinung, dass es möglich sein muss, diese Inhalte der Gemeinschaft auch wieder zuführen zu können.

KUPF: Gibt es innerhalb der CBA-Community ein Bewusstsein für die demokratiepolitische Bedeutung des Archivs?

TD: Man merkt schon, dass ein Paradigmenwechsel in der Nutzung stattfindet. Es gibt Sendungsmacherinnen, die ihre Programme auf das CBA laden und dann ihren Radiostationen den Link schicken und sie bitten, auf diese Art zu senden. Das bedeutet, dass das CBA mehr und mehr zur Erstausröhlerin wird. Ich glaube aber, dass wir in der Debatte um die Zukunft der Freien Radios am Anfang stehen.

KUPF: Vor welchen Herausforderungen stehen die Freien Radios?

TD: Es gilt, das CBA weiterzuentwickeln, die Pionier Erfahrung der vergangenen Jahre zu nutzen und sich Gedanken zu machen, wie das Freie Radio in zehn Jahren aussehen kann. Wenn die Leute dann nur mehr mit Tablets und Smartphones herumlaufen und keiner mehr einen Computer zuhause stehen hat; wenn die analogen Funkfrequenzen abgeschaltet werden: Wie kann man die Leute dann am besten erreichen? Es gibt mit dem CBA die große Chance, sehr früh neue Sachen auszuprobieren und neue Wege erschließen zu können.

KUPF: Was ist eure persönliche Vorstellung, wie es in zehn Jahren aussehen wird?

IL: Ich hoffe und glaube, dass in den nächsten Jahren das Bewusstsein für den politischen Aspekt dieses Archivs stark zunimmt. Ich glaube auch, dass Distributionsangebote wie zum Beispiel Websites der einzelnen Freien Radios, stärker mit der Plattform zusammenwachsen werden.

TD: Der Bewusstseinswechsel in der Community ist auch die Frage eines Generationswechsels, der ansteht. In sehr vielen freien Radiostationen sitzen keine Digital Natives in den Führungspositionen ... Ich hoffe wirklich, dass so ein Umschwung bald passiert. Weil sonst springen die jungen Leute ab.

IL: Es geht für die Freien Radios um die Übersetzung des eigenen Auftrags in die Netzszene.

TD: An dieser Stelle möchte ich das wunderbare Peter Kruse-Zitat einbringen: «Und bist du nicht willig, so brauch' ich Geduld.»

IL: Ja, genau. «Steter Tropfen höhlt den Stein». ■

Das Interview führte Thomas Kreiseder.

→ cba.fro.at
→ archivia.at

Eine Langversion des Gesprächs ist verfügbar auf:
→ thomaskreiseder.com

Urheberrechte: Erste Halbzeit

2012 ist das Jahr, in dem die Urheberrechtsdebatten auch in Österreich angekommen sind. Dank der kostspieligen „Kunst hat Recht“-Kampagne (es wird von einem Auftragsvolumen von rund 360.000 EUR gesprochen¹), die von einer PR-Agentur, die ansonsten Aufträge von Pharmakonzernen annimmt, durchgeführt wird, ist das Thema nach einigen erfolglosen Versuchen der IFPI in den Jahren zuvor im Mainstream angelangt.

Das ist zwar weniger das Verdienst der Agentur als vielmehr der breiten Sensibilisierung, die die Empörung rund um ACTA ausgelöst hat. Und es ist auch dem Umstand geschuldet, dass mittlerweile nicht nur eine Handvoll Rechteinhaberinnen und einige wenige Stars vom Urheberrecht betroffen sind, sondern Userinnen in ihrem kommunikativen Alltag in einem digitalen Umfeld.

Ein Gutes hat die Kampagne doch, weil sie deutlich die strukturellen Probleme der österreichischen Debatte um das geistige Eigentum sichtbar macht:

Die Kosten der Kampagne werden von den Verwertungsgesellschaften außer der vnsf getragen. Ob dies nun zulasten der ske-Fonds geht oder nicht, bleibt im Dunklen, da sich die immer beschworene Transparenz dieser Institutionen auf die Ausschüttungen aus den ske-Fonds beschränkt. Was dem gegenüber schon weitaus deutlicher hervortritt, ist die enge Kooperation mit der Unterhaltungsindustrie wie beispielsweise mit der IFPI (in Österreich in Personalunion mit der LSG – Verwertungsgesellschaft für Leistungsschutzrechte) und die daraus abzuleitende Positionierung den Künstlerinnen gegenüber. Nachdem ungefähr 5 % der bezugsberechtigten Personen 95 % der Gelder erhalten, während der große Rest praktisch leer ausgeht, spricht eine derartige Positionierung eine eindeutige Sprache.

Doch es ist heuer auch Bewegung in die Parteienlandschaft gekommen, was dieses Thema angeht – spannen derweise in beide Richtungen des politischen Spektrums. Einige Interessenvertretungen, Urheberinnen und die bereits erwähnten Industrielobbys gehen mit den Positionen der övp im Gleichschritt in Richtung gesetzlicher Verschärfungen zugunsten von Großunternehmen. Unter dem Deckmäntelchen der Sorge um Künstlerinnen. Hier wird auch gleich ein weiteres Spezifikum der österreichischen Debatte offensichtlich: Wie auch im Sport sind auch hier lauter Weltmeisterinnen unterwegs. Denn im Unterschied zum Rest der Welt hat man in Österreich sämtliche Antworten dafür parat, wie denn nun gesetzliche Rahmenbedingungen für immaterielle Güter und Dienstleistungen, deren Erstellung zudem in den meisten Fällen öffentlich finanziert

wurde, aussehen sollen. Verwundert nur, warum sämtliche interdisziplinäre Forschungskonsortien nicht Schlange stehen, um auch von der Frucht der Erkenntnis zu naschen. Diese provinzielle Haltung passt zu dem Vorgehen, Betroffene mit all ihrer berechtigten Verunsicherung zu Expertinnen zu stilisieren. Nur, Betroffenheit ist nicht mit Expertise gleichzusetzen – auch wenn die Einbeziehung der Betroffenen unverzichtbar ist.

Die spö hingegen betreibt seit 2010 hier einen offenen Diskussionsprozess, der sich sogar Blicke über den nationalen Tellerrand gestattet, was zu einem durchaus lesenswerten Positionspapier geführt hat. Doch bedauerlicherweise fehlt auch hier eine seriöse Datenbasis, auf deren Grundlage neue Modelle erarbeitet werden können. Während in Großbritannien interdisziplinäre Forschungskonsortien mit signifikanten Summen unterstützt werden, um Projekte durchführen, die methodische Fragen, die Sinnhaftigkeit von Fördermodellen etc. näher untersuchen, wird hier auf der Basis von Daten unklarer Herkunft argumentiert. Und wird einmal eine Studie gemacht, von einem Consultingunternehmen, wohl gemerkt, nicht von einer Forschungseinrichtung, wie die aktuelle Studie zur Filmverwertung, die im Auftrag des BMUKK durchgeführt wurde, so bleibt auch diese ein (öffentlich finanziertes) Staatsgeheimnis. So kann weiterhin Radau geschlagen werden, eine seriöse Debatte ist auf dieser Basis allerdings nicht möglich. ■

Elisabeth Mayerhofer ist strategisch-politische Geschäftsführerin der IG Kultur Österreich.

→ igkultur.at

Kürzelsalat:
IFPI Austria – Verband der Österreichischen Musikwirtschaft
→ ifpi.at
VDSF – Verwertungsgesellschaft der Filmschaffenden
→ vdfs.at
SKE-fonds – Soziale und kulturelle Einrichtungen der austro mechana
→ ske-fonds.at
LSG – Wahrnehmung von Leistungsschutzrechten GmbH
→ lsg.at

¹ Stefan Grisseemann, Urheberrechtsgesetz: Faire Bezahlung für die Kunst? Profil, 28.04.2012

OKH Vöcklabruck – eine Freie Szene findet ein Zuhause

Seit dem zweiten Mai-Wochenende hat die über 20jährige Raumsuche ein Ende. Mit einem zweitägigen Programm feierten die Freien Kulturaktivistinnen in Vöcklabruck ihren Einzug in das neue OKH – Offene Kulturhaus Vöcklabruck.

Beate Tremli lebt, studiert und arbeitet in Wien und Graz und ist nebenbei gelegentlich als Aktivistin des Kulturvereins Sozialform Freierwerk in Vöcklabruck tätig.

→ okh.or.at
→ otelo.or.at

Das Haus wird seitdem fast wöchentlich von individuellen Veranstalterinnen und den Mitgliedsvereinen des OKH bespielt und bietet angesichts derer unterschiedlicher Ausrichtungen ein Programm, das vielfältiger nicht sein könnte. Zeitgenössisches Theater spielte es da schon, regionale Musikacts, aber auch Bands von weiter her aus allerlei Genres, die eins im Mainstreamradio sicher nicht zu hören bekommt, eroberten sich Bühne und Publikum. Die Terrasse wurde beim Grillen eingeweiht und ein Sozialwendfeuer machte auf soziale Ungerechtigkeit aufmerksam. Auch das Open-Air-Kino der *Lichtspiele Lenzing* richtete sich für eine Woche ein und donnerstags wird jetzt bei jedem Wetter – entweder im Garten oder im Saal – jongliert. Zudem kann der Stammtisch der Kulturinteressierten nun zwei Mal im Monat in den Räumlichkeiten stattfinden, für die die Teilnehmerinnen so lange gekämpft haben. Möglich gemacht haben dies nicht zuletzt viele Sponserinnen, die den Verein OKH durch den Kauf von Bausteinen oder den Besuch von Benefizveranstaltungen im Frühjahr 2011 unterstützt haben, Nicole Honeck berichtete in der *KUPFzeitung* Nr. 138 (Juni 2011) davon. War diese Aktion zu Anfang dazu gedacht, sich abzusichern – die Gemeinde Vöcklabruck hatte die notwendigen 20.000 Euro zwar budgetiert, musste als Abgangsgemeinde aber den Sanctus des Landes dazu abwarten –, vergrößerte sich dadurch nach der Genehmigung des Stadtbudgets die zur Verfügung stehende Summe. Freilich konnte das alles nicht ohne einen weiteren Stolperstein über die Bühne gehen, so sorgte im Sommer 2011 noch ein Bericht der oöN für

Unmut unter den Vöcklabrucker Kulturtäterinnen, in dem von einem möglichen Verkauf des gesamten Areals die Rede war. Nachdem der Gemeinderat diesen abgelehnt hatte, begannen im September 2011 die Adaptierungsmaßnahmen, durchgeführt zum Teil vom städtischen Bauhof, vor allem aber von einer Schar von ehrenamtlichen Helferinnen aus den Reihen der Freien Szene.

Anfang November dann war es so weit, mit einer Gleichfeier im provisorisch nutzbaren OKH bedankten sich die Aktivistinnen bei den vielen Unterstützerinnen. Bürgermeister BrunNSTeiner, der an diesem Abend selbst auch anwesend war, erklärte nochmals, dass die Stadt hinter dem Projekt stehe. Völlig unkompliziert und vor allem langfristig gesichert ist der Betrieb des OKH Vöcklabruck allerdings noch nicht. So läuft die Nutzungsvereinbarung vorerst nur bis 2014, und ohne Ansuchen um Verlängerung im Vorfeld der Veranstaltungen heißt es derzeit schon um Mitternacht «Sperrstund' is'!» Außerdem wurde ein Teil des großzügigen Gartens tatsächlich an eine Immobiliengesellschaft verkauft, welche plant, Wohnhäuser darauf zu errichten. Hinzu kommt, dass es voraussichtlich ab Oktober ziemlich kühl werden wird im OKH, fehlt doch bislang eine Heizung in den nutzbaren Räumen. Zumindest dieses Problem wird schon jetzt angegangen: Im OTELO, dem *Offenen Technologielabor*, erarbeiten Schüler der HTL Vöcklabruck im Rahmen eines Praktikums ein nachhaltiges Heizkonzept für das OKH. Denn nicht nur die Freie Kulturszene im OKH Vöcklabruck wächst und gedeiht, auch die Beschäftigung mit freier Medienproduktion und Technik im OTELO trägt weiterhin Früchte. Mit dem OTELO gibt es also eine *Back-up*-Zuflucht, für all jene, die nach Raum für kritische Auseinandersetzung mit aktuellen Entwicklungen suchen – als Ort für Veranstaltungen kann dieses allerdings nicht dienen. So liegt es nun an den Kulturtäterinnen und der Stadt gemeinsam, das OKH auch über 2014 hinaus als das zu erhalten, was es in den Augen einer Besucherin ist: «Ein Ort für Menschen, die ähnlich denken, aber bisher keinen Platz hatten, an dem sie sich hätten treffen können.»

Die Jungen werden's schon richten

Der Dokumentarfilm „freiräumen“ von Andreas Kurz und Mario Hengster schafft einen Überblick über Möglichkeiten der Partizipation von Jugendlichen im Bezirk Vöcklabruck. Konkret beleuchtet wird der Versuch kultureller Vereine, Orte für sich zu schaffen.

Wer nicht mit der Zeit geht, geht mit der Zeit. Es ist ein scheinbar banaler Spruch, der allerdings die Wichtigkeit unterstreicht, sich mit aktuellen Themen generell zu beschäftigen. Dieser Spruch ist wohl ein Argument für kritische Kultur, immer auf Höhe der Zeit. Regisseur Andreas Kurz und Kameramann Mario Hengster haben einen Dokumentarfilm namens *freiräumen* produziert, welcher über die Thematik Jugendlicher auf Suche nach freien Räumen an konkreten Beispielen im Bezirk Vöcklabruck erzählt: 2005 wurde der Verein *Sozialforum Freierwerk* von Vöcklabrucker Jugendlichen gegründet, der das *Bock Ma's-Festival* bis zum Jahr 2010 veranstaltete, ein Benefizfest für die Ute Bock-Flüchtlingsbetreuung. Auch Gründerinnen des Vereins *Young and Culture* werden im Film zur schwierigen kulturpolitischen Situation in Vöcklabruck befragt. Beiden Organisationen ist der Kampf um ihre Räume gemein. Im Herbst 2010 manifestierte sich dieser im *Marsch der Maroden*, einer Demonstration in der Vöcklabrucker Stadt, um ein Zeichen zu setzen und auf die Bedeutung lokaler Kulturpolitik hinzuweisen.

Rationale Auflehnungsgesten

Zwischen den Zeilen präsentiert der Film ein Stimmungsbild der rationalen Auflehnungsgesten: Im Gegensatz zu einem verwirrten Grüppchen anarchistischer Dilettantinnen hat man es bei den erwähnten Vereinen mit selbstbewussten und aufgeklärten Menschen zu tun, die ihren Drang nach Partizipation in unserer Gesellschaft stets mit genügend Reflexion und auch Selbstkritik untermauern. Das wird vor allem bei einer Szene erkenntlich, in der die Bock Ma's-Veranstalterinnen in einem Raum sitzen und über ihr Vorhaben diskutieren, offen, Fehler eingestehend, sich selbst hinterfragend. *freiräumen* spannt thematisch einen weiten Bogen, bezieht auch Aspekte wie Landflucht (*Zentrifugalpotenzial*), Beschäftigung mit Asylwerberinnen ein und stellt lokalpolitische Bezüge her, die in einem größeren Zusammenhang gedacht werden müssen. An einer Stelle des Films stellt jemand einen Satz in den Raum: «Die Frage ist: Kann man etwas erreichen?» *freiräumen* gibt nicht nur eine Antwort darauf, sondern auch Auskunft über das vorhandene politische Bewusstsein vieler Jugendlicher dieser Generation. Ein Umstand, der oft und gerne verschwiegen wird. Und immerhin: Seit Herbst 2011 existiert in Vöcklabruck ein offizielles Offenes Kunst- und Kulturhaus (OKH), welches regelmäßig für Veranstaltungen genützt werden wird – Ergebnis eines jahrelangen Kampfes der unabhängigen Kulturvertreterinnen gegen örtliche Behörden und andere Widerstände. Man könnte hier einen anderen Spruch anmerken: *Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.* ■

Luftzug

Bitte, Werkzeug mitbringen

Berg heil, sagen die Männer, als sie uns kommen sehen. Grüß Gott, antwortet ihnen die Frau, die ein paar Minuten später am Gipfel ankommt. Vom Plassen ist es weit nach unten. Der Hallstättersee liegt vor uns, so klein, dass ich ihn verdecken könnte, wenn ich meine Beine hebe und die Füße vor ihn halte. Achtung, sagt die Frau, als mein Begleiter sie und ihren Mann fotografiert, danke, das genügt schon, passen Sie auf, ein Foto, mehr brauchen wir nicht. Wir sitzen zu sechst auf dem Gipfel, paarweise, wir kennen uns nicht. Die Frau fragt den Einheimischen nach einem anderen Weg nach unten, ohne Seile, weniger steil. Er holt die Karte hervor, sagt, ich meine nicht, dass es Richtung Gosau besser ist. Wir Eingeborenen, sagte eine Frau in Hallstatt vor zwei Jahren, der Schrei des Zielers unterbrach sie. Wir Eingeborenen feiern dieses Fest jedes Jahr. Das Schützenmahl ist das größte Fest eines Schützenvereins, die Schützen schießen, danach essen und trinken sie. Begleitet von Musik zog eine Gruppe Männer in Festtagskleidung an uns vorbei, der Schützenzug, in ihrer Mitte bewegte sich der Zieler. Der Zieler sah aus wie ein Harlekin, er schrie und er hatte Schwierigkeiten, geradeaus zu gehen. Wir Eingeborenen halten diese Tradition, sagte die Frau. Im Herbst ist Hallstatt, wie es ist, nur wenige Urlauber sind auf den Straßen. An diesem Tag war es eine kleine Gruppe, die nach den Kameras griff, als die Schützen kamen. Zwei Chinesinnen standen beim Souvenirstand, eine griff nach bunten Plastikschuhen mit Blumen darauf. Made in China, sagte sie nach einer Weile und zeigte die Schuhe ihrer Freundin, bevor sie sie wieder zurücklegte. Fast vier Stunden sind es vom Gipfelkreuz nach Hallstatt. Wie viele Schritte, ich weiß es nicht. Mit jedem Schritt nach unten wird der Plassen höher und der Ort kommt näher, bis der See so groß wie ein Meer wirkt. Im Sommer ist Hallstatt anders, im Sommer ist Hallstatt voll. Nahe der Seilbahnstation hat jemand einen Souvenirstand aufgestellt, es gibt Plastikschrürzen mit aufgedrucktem Dirndl oder Lederhose zu kaufen und andere Dinge, die aus der Ferne schwer zu erkennen sind. Am Parkplatz kommt nach einem Anruf innerhalb einer Minute ein Mann, der deutschen Touristen hilft, weil der Schranken nicht öffnet. Er beruhigt die Wartenden beim Ticketautomaten, er erklärt. Ich denke an den handgeschriebenen Aufruf nahe der Bücherei, den ich vor zwei Jahren entdeckt hatte: Friedhofsverschönerung – Bitte, Werkzeug mitbringen. Den alten Mann am vorderen Parkplatz, der als Schaffner verkleidet Autos einweist, habe ich schon länger nicht gesehen. Vielleicht kommt er im Herbst zurück.

← Johannes Rausch (23) studiert an der Grazer Karl-Franzens-Universität Italienisch und Geschichte und schreibt nebenbei über kulturelle Themen für diverse Medien.

→ Anna Weidenholzer ist Autorin, lebt und arbeitet in Wien und Linz.

Ihr neues Buch „Der Winter tut den Fischen gut“ wird auf Seite 26 dieser Zeitung rezensiert.

Innovationstopf 2012 – die Projekte

Seit über 15 Jahren wird via Innovationstopf (IT) Geld aus dem Landeskulturbudget nach von der KUPF bestimmten Kriterien in die Freie Szene umverteilt. Themenbezogenheit, kulturalbeiterische Relevanz, Juryentscheid, Transparenz und ähnliche Schlagworte taggen den IT. 2012 war der IT zum „Gläsernen Boden“ ausgeschrieben, einer klar feministischen Fragestellung nach den tatsächlichen Geschlechterverhältnissen im Freien Kulturbetrieb. Hier die Auflistung der jurierten Projekte, die allesamt in den nächsten Monaten umgesetzt werden. Wir gratulieren den Projektträgerinnen!

VIERinEINBARKEIT

EIN PROJEKT VON RADIO FRO

Wie können wir unser Leben leben, um alle wichtigen Arbeitsbereiche zu vereinbaren? Die Feministin Frigga Haug liefert mit der 4in1-Perspektive spannende Ansatzpunkte, mit denen sich Radio FRO in Workshop, Vortrag und Radiobeiträgen beschäftigt, um zu sehen, wie es an der radiomachenden Basis des Senders so läuft. Gibt es einen gläsernen Boden einer ungerechten Verteilung gesellschaftlich notwendiger Arbeit, der bewirkt, dass nur rund ein Drittel der Radiomacherinnen bei Radio FRO Frauen sind?

Tellerwäsche*

EIN PROJEKT VON TKV REGAU UND VIELEN INITIATIVEN DER REGION

Wenn wir den gläsernen Boden nicht wahrnehmen, werden wir ihn durch unsere Alltagsroutinen stets erneuern. Für die Veranstaltungsabwicklung mit klassischer Rollenverteilung heißt das: Wir reinigen ihn sogar. Das Projekt *Tellerwäsche** überzeichnet dieses Bild, greift zum Putzfetzen und möchte den gläsernen Boden zum Glänzen bringen, auf dass er nicht mehr übersehen werden kann!

Gloss

EIN PROJEKT VON PANGEA

Unter Mitwirkung der Userinnen von Pangea und weiterer Interessierter werden Alltagswelten von Frauen unterschiedlicher Lebenshintergründe und Herkunft, sowie die Rolle des Gender Mainstreaming in einem Hochglanzmagazin aufgearbeitet: Eine hedonistische Inszenierung mit Anspielung auf die Luxuswelt der Modemagazine, der die Wenigsten angehören; reflektierende, gebrochene oder nachgestellte Aufnahmen zum (gewünschten?) *Frau-Sein*; ungeschminkte Tatsachen zu den Zielen der Frauen und ihren Möglichkeiten, sowohl die gläserne Decke zu brechen, als auch den gläsernen Boden zu durchleuchten.

Ein Projekt zum Spannungsfeld von Alltag und *Hochglanzwelt* der Frauen.

Fest der Gefühle

EIN PROJEKT VON REIZEND!

IN KOOPERATION MIT KV WASCHAECHT

Die Welt des Schlagers und der Pophits dient maßgeblich auch der Zementierung unserer Geschlechterverständnisse. Die Vermittlung dieser tradierten Rollenbilder kommt gefällig und vermeintlich unpolitisch in unseren Alltag. Das partizipativ angelegte Projekt mischt sich in die Welt der Stars und Sternchen ein, stellt Fragen, analysiert und baut mit Brüchen neu zusammen: Ein Schlager, ein Musikclip und das reflektierende Magazin *Die ganze Wahrheit* gehen dem Genre auf den Grund. Am Ende stehen die *Sternstunde der Gefühle* eine Veranstaltung für alle, die gerne populäre Musik hören und deren Funktion erkennen möchten und die kritische und erhellende Diskussion *Lass uns reden, Schatz*.

Bäuerin.Macht.Image

EIN PROJEKT DER REDAKTION STALLGEFLÜSTER UND DEM FREIEN RADIO IN FREISTADT

In kaum einem anderen Lebensbereich sind Ungerechtigkeiten und Ungleichheiten derart tief verwurzelt und verhärtet wie im Bereich der Landwirtschaft. Das Freistädter Projekt *Bäuerin.Macht.Image* macht die gläserne Decke in diesem Bereich zum Thema und stellt den Anspruch, verkrustete Strukturen aufzubrechen. In Form von Radiosendungen, Veranstaltungen, Ortsgesprächen und einer multimedialen Dokumentation werden die Bäuerinnen sowohl aktiv eingebunden, als auch zur Selbstreflexion angeregt.

Girls and Boys, what's up?

EIN PROJEKT VON URBANFARM

Gemeinsam mit Jugendlichen des Jugendzentrums am Harter Plateau in Leonding sollen im Rahmen des multimedialen Vorhabens Sichtweisen und Ideen zum Rollenbild von Mädchen und Frauen diskutiert und erforscht werden. In einem partizipativen, redaktionell organisierten Blog werden Arbeitsprozesse und Rollenverteilungen der Jugendlichen reflektiert. Eine gemeinsame Diskussion zum weiblichen Rollenbild in Alltag und Arbeitswelt wird initiiert und videodokumentiert. Via Internet werden Ausschnitte und Zitate aus den Videos veröffentlicht, um die Diskussion im Internet fortzusetzen und besonders junge Leute damit anzusprechen und einzubinden.

Eine von uns

EIN PROJEKT DES FRAUENFORUMS SALZKAMMERGUT

Stutenbissigkeit und Zickenterror adieu! Der miesen Taktik des *divide et impera* wird Einhalt geboten. 52 % der Bevölkerung lassen sich nicht länger spalten in alt und jung, arm und reich, schön oder nicht, Karriere- oder Hausfrau. Das Projekt *Eine von uns* kultiviert und feiert die Bezugnahme von Frauen aufeinander, denn hinter jeder starken Frau steht eine andere starke Frau! Das Erleben von Solidarität wird so unser aller Leben verändern.

females in pop

EIN PROJEKT VON FADI DORNINGER & SRA

Wo sind die Musikerinnen? In Oö wird Musikausbildung auf sehr hohem Niveau betrieben – nicht nur in der Lehre, sondern auch bezüglich der Kosten. SRA will der Frage nachgehen, ob sich nach erfolgter Ausbildung Musikerinnen in Ensembles oder Bands wiederfinden, ob sie ihrerseits Lehrende werden oder ob sie das Feld den Männern überlassen «müssen». *females in pop* ist ein Werkzeug, das online Momentaufnahmen über den Aktivitätsstatus von Frauen in der oö. Populär-Musik auswirft.

Eine Tontechnikerin für die KAPU

EIN PROJEKT DER KAPU

Das Projekt *Eine Tontechnikerin für die KAPU* soll die Ausbildung und Etablierung einer Tontechnikerin für die KAPU ermöglichen. Damit wird, in klassischer, feministischer Strategie, die Gleichstellung in einem männerdominierten Berufsfeld gefordert und eine traditionelle Struktur aufgebrochen. Im Rahmen des Projektes soll zudem der Ausbildungsprozess der Technikerin reflektiert und transparent dokumentiert werden.

Frau im Bild

EIN PROJEKT VON DORF TV

Der freie Linzer Fernsehsender dorf tv ist seit Juni 2010 auf Sendung. Die Struktur des Senders ist noch jung und flexibel. Das Programm ist in Entwicklung und erfordert begleitende Unterstützung. dorf tv will gezielt Programmgestaltung und Programmoutput mit der Präsenz von Frauen, Frauensichtweisen und feministischen Inhalten stärken. Dies gilt für Live-Sendungen ebenso wie für neue, mit Frauen entwickelte tv-Formate. Parallel dazu startet dorf tv im Team einen Prozess der Reflexion, Analyse und Sensibilisierung für die produzierten Bilder im Hinblick auf die Darstellung von Geschlechtern.

Sag mir, wo die Frauen sind ...

EIN PROJEKT DER BLACK COMMUNITY OÖ

Das Projekt ist auf die Diversität der Frauen der Black Community und darüber hinaus abgestimmt. Mittels medialem Empowerment, tv-Debatte, Workshops, ... werden geschlechtsspezifische, (inter-)kulturelle und strukturelle *Gegebenheiten* hinterfragt. Ziel ist, einen Selbstreflexionsprozess zu initiieren, in der Gesellschaft, der eigenen Community, der privaten Lebenswelt, dem eigenen Ich.

Das Vermächtnis der Radiopiratinnen

EIN PROJEKT VON SPACEFEM FM FRAUENRADIO

Das SPACEfem FM Frauenradio begibt sich auf die Spurensuche nach den Wegbereiterinnen – jenen Radiopiratinnen, die die feministische Radioarbeit überhaupt erst ermöglichten. Das Projekt soll den Lebensweg von Frauen* aufzeigen, die von der herkömmlichen, patriarchalen Geschichtsschreibung ignoriert werden. Es soll eine Korrektur jener falschen Vorstellung ermöglichen, dass es keine bedeutenden Frauen* in der Radiogeschichte gibt – mittels professionell produzierter Audio-Biografien und Hörspiele.

Es muss viel gelacht werden, um die Welt zu verändern

EIN PROJEKT VON MAIZ

Wir forschen: Inwieweit übernehmen wir unreflektiert Normen und Diskurse, unterwerfen uns Distributions- sowie Distinktionsmechanismen? Diesen Fragen möchte das Projekt mit den Mitteln des Humors und der Parrhesia (eine Form von Kritik und Selbstkritik) innerhalb von je vier Reflexions- und Aktionsworkshops nachgehen. Highlight ist unter anderem die Entwicklung einer antihegemonialen, antirassistischen, postkolonialen und postfeministischen *Komödiale*.

Weitere Details zu den Projektträgerinnen und ihren Vorhaben sowie aktuelle Entwicklungen unter:
→ innovationstopf.at

→ fro.at
→ treffpunkt.kulturverein.org
→ pangea.at
→ reizend.or.at
→ waschaecht.at
→ frf.at
→ radiostallgefluester.wordpress.com

STOPF IN
NOVA
SNOIT

KUPF 2012

→ urbanfarm.at
→ frauenforum-salzkammergut.at
→ dorninger.servus.at
→ sra.at
→ kapu.or.at
→ dorftv.at
→ black-community-ooe.net
→ spacefemfm.at
→ maiz.at

Die bösen Wölfe

Sie sind Extremistinnen und Nationalistinnen. Sie schwärmen von der Überlegenheit ihres Volkes und warnen vor Rassendurchmischung. Sind antisemitisch, misogyn und kämpfen für ein ethnisch homogenes Großreich. Und sie leben mitten unter uns. Aber obwohl viele von ihnen Deutsch besser als irgendeine andere Sprache beherrschen, sind es türkische Faschistinnen von denen *Kemal Bozay*, *Thomas Rammendorfer*, *Thomas Schmiedinger* und *Christian Schörkhuber* berichten. Genauer gesagt geht es um die in Österreich lebenden Anhängerinnen der *Grauen Wölfe*. Ein Phänomen, das bisher kaum beachtet wurde und sich deshalb ungehindert ausbreitet. Aufbauend auf eine lange Tradition in der Türkei ist diese Spielart des Faschismus ein starkes Identitätsangebot an die vielen orientierungslosen Jugendlichen der sogenannten zweiten und dritten Generation. Also jenen, die in Österreich geboren wurden, perfekt Deutsch sprechen und trotzdem auf vielfältige Hürden der Ablehnung stoßen. Diese Alltagserfahrungen einerseits, und die migrationsbedingte Identitätskrise andererseits, bilden den perfekten Nährboden für rechtsextreme Agitation. Weil niemand sonst Antworten auf die Probleme hat, wenden sich immer mehr von ihnen den Grauen Wölfen zu. Wer sonst nichts ist, kann ja immer noch Faschistin werden. Österreichs Politik begegnet dem Phänomen wie gewohnt mit einer Mischung aus Ignoranz und Unwissenheit. Und manchmal auch mit falsch verstandener Toleranz. Nur so ist es zu erklären, dass Graue Wölfe im Linzer Rathaus Propagandaveranstaltungen abhalten dürfen, in Integrationsbeiräten sitzen und auch vereinzelt auf Wahllisten der Großparteien auftauchen. Mit erstaunlicher Naivität werden Migrantinnen immer noch als weitgehend homogene Gruppe wahrgenommen und ihnen damit jede Individualität – im Guten wie im Schlechten – abgesprochen. Das von der Volkshilfe Flüchtlings- & MigrantInnenbetreuung Oberösterreich herausgegebene Buch hält dieser Naivität Fakten entgegen. Es erklärt die Entstehungsgeschichte des türkischen Faschismus, seine zahlreichen Verbrechen und schildert die Strukturen in Deutschland und Österreich. Obwohl der Aufbau der Kapitel streckenweise etwas holprig wirkt, wird schnell klar, was für eine Bedrohung die Grauen Wölfe in der Türkei sind und auch bei uns werden könnten. Abgesehen von Lösungsansätzen – die sich im Buch ebenfalls finden – ist es aber vor allem ein Appell, diese Entwicklung endlich zu erkennen und ernst zu nehmen. Und deshalb ist es auch so wichtig.

← Kemal Bozay, Thomas Rammendorfer, Thomas Schmiedinger und Christian Schörkhuber. *Grauer Wolf im Schafspelz*. Rechtsextremismus in der Einwanderungsgesellschaft. edition sandkorn.

Buchverlag Franz Steinmaßl, Grünbach. 2012. 95 Seiten, 19,50 Euro. ISBN 978-3-902427-84-7

Christian Diabl arbeitet in der politischen Kommunikation und ist unter anderem im Vorstand der KAPU.

→ Anna Weidenholzer. *Der Winter tut den Fischen gut*.

Roman. Residenz Verlag, St. Pölten. 2012. 250 Seiten, 21,90 Euro. ISBN: 978-3-701715-83-1

Gabriel Penninger ist unter anderem auch Dichter, aber auch Krankenpfleger und Wirt, findet, dass die Welt von Dächern aus erträglicher aussieht und spielt nicht Tennis, immer.

Ganz von vorn anfangen kann man nur ein Mal

Willkommen in der Welt, schauen Sie ruhig wieder einmal genauer hin! Und dann können Sie es auch gleich lassen, das Große zu suchen. Und überhaupt: Schauen Sie lieber nicht wieder einmal genauer hin, lassen Sie das ein Buch für sich erledigen.

Anna Weidenholzer zerplückt Stück für Stück den Alltag, den jede von uns gezwungen ist zu erleben, oder zumindest gezwungen sein könnte, und gibt detailverliebt jedem Stück eine ungewohnte neue Eigenschaft, nämlich eine Erwähnung wert zu sein. Und während dieser Bewusstmachung unserer Umwelt erzählt sie die Geschichte von Maria, die so vieles verliert, dass sie langsam nicht mehr weiß, was man noch suchen soll oder was es überhaupt noch zu finden gibt in dieser Welt, die anscheinend nur Kleinigkeiten bereit hält. So lernen wir Maria kennen. Verwitwet und gekündigt, pendelnd zwischen AMS, wo man ihr die große Chance des Neuanfangs vorgaukelt, und einem Stadtpark, in dem Tag um Tag an Maria vorbeizieht. Wie viele Beine braucht man, um als im Leben stehend zu gelten?

Von hier aus rückwärts beobachten wir Begebenheiten in Marias Leben, zum Teil erdrückend bekannt und zum Teil von einer so tief berührenden Absurdität, dass man es sehr zu schätzen weiß, auf dieser Seite des Buches zu sitzen, hoffentlich Leserin zu sein und nicht Protagonistin.

Da ist eine Ehe, erzählt vom Tod des Mannes bis zum Kennenlernen samt Elvis-Imitation im Bierzelt. Und das ganze Rundherum. Und das ganze Mittendrin. Und Otto, der das Gemüsefach nicht überlebt und über den Maria Tagebuch führt. Und die Arbeit, die Maria gut macht und trotzdem verliert. Und eine Jugendliebe, die sich ihrer Möglichkeiten und Vorurteile erinnert und deswegen tragisch endet. Zum Schluss darf man die Punkte verbinden, wenn man möchte. Aber ob man das Bild dann auch sehen will, ist eine andere und vielleicht bessere Frage. Die muss uns Anna Weidenholzer aber nicht beantworten.

Es gibt keine Hoffnung, wenn man das Ende kennt.

Buchpräsentation:

14. September, Tabakfabrik Linz.

26. September, Literaturhaus Wien.

GeschäftsführerIn Kulturplattform Bad Ischl

Für die laufende Organisation und die Weiterentwicklung unserer Aktivitäten suchen wir ab 1. November 2012 für 40 Wochenstunden eine/n GeschäftsführerIn.

Ihre Aufgaben:

- Führung der laufenden Geschäfte
- Dialog mit politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entscheidungsträger/innen
- Vernetzung mit Bad Ischler Kulturschaffenden, -initiativen und -institutionen
- Öffentlichkeitsarbeit, Redaktionelle Verantwortung für Print-, Radio-, TV- und Onlinekommunikation; Pressearbeit;
- Veranstaltungsmanagement (Konzept, Bewerbung, Organisation, Durchführung, Dokumentation)
- Pflege und Weiterentwicklung des Web-Auftrittes

Anforderungsprofil:

- Kenntnisse über aktuelle kulturelle Entwicklungen und Tendenzen generell und die künstlerische und kulturelle Szene in Bad Ischl im Besonderen
- Kenntnisse (Erfahrungen) in Buchhaltung und Rechnungswesen
- Erfahrung im Kulturmanagement
- EDV-Kenntnisse (inkl. Homepagebetreuung)
- Fremdsprachenkenntnisse von Vorteil
- Bereitschaft zur flexiblen Arbeitszeit

Individuelle Fähigkeiten:

- Kommunikationsfreude
- Selbständiges Arbeiten
- Spaß am Organisieren und am Management
- Kreativität und Ideenreichtum
- Lösungsorientiertheit
- Inhaltliche Kompetenz
- Offenheit
- Teamgeist

Für diese Position wird ein Monats-Bruttogehalte von 1850,- Euro geboten. Je nach Qualifikation und vergleichbarer Berufserfahrung ist eine Überzahlung möglich. **Ihre Bewerbung inklusive Lebenslauf senden Sie bitte bis spätestens 15. September an: Kulturplattform Bad Ischl, z.H. Herrn Walter Erla, Auböckplatz 5, 4820 Bad Ischl**

bezahlte Anzeige

Landtagsabgeordnete Petra Müllner Kultursprecherin des SPÖ-Landtagsklubs

Für Sie erreichbar:

E-Mail: petra.muellner@liwest.at

mobil: 0650 221 22 22

www.petramuellner.at

SPÖ Gemeinsam für Oberösterreich

bezahlte Anzeige



08/16 Gmunden | 4 Frauen fahren fort Linz | 4840 Kulturakzente Vöcklabruck | AKKU Steyr | Akzent Altenberg | Alte Schule Gutau | Altes Kino St. Florian | Arge Granit Ottensheim | Autonomes Frauenzentrum Linz | Backwood Association Weitersfelden | Backlab Linz | bb15 Raum für Kunst und Kultur Linz | CharismART Freistadt | Contrust Linz | Countdown Prabachkirchen | Der Keller Bad Ischl | Die Hupfauer Mönchdorf | Elements of Style Linz | FIFITU% Linz | Filmclub Schwanenstadt | FM5 Bad Kreuzen | Frauenforum Salzkammergut Ebensee | Frauentreffpunkt Rohrbach | Freies Radio B138 Kirchdorf | Freies Radio Salzkammergut Bad Ischl | Frikulum Weyer | Gallensteine Gallneukirchen | Gruppe O2 Lambach | GUK Ungenach | Guten Morgen Vorchdorf | HOFIS Hofkirchen i.Mkr | HOSI Linz | IFEK Linz | Infoladen Wels | INOK Kirchdorf | Insel Scharnstein | Interstellar Linz | Jazzatelier Ulrichsberg | Jazzfreunde Bad Ischl | Jugendbewegung Mischwald St. Thomas | junQ Linz | justasiridid Unterweitersdorf | Juz Bauhof Pettenbach | K 565 Alberndorf | KAPU Linz | KaV Vöcklamarkt | Ketani Linz | KIK – Kunst im Keller Ried i. Innkreis | KIKAS Aigen Schlägl | KIM – Kultur im Mittelpunkt Marchtrenk KINO Ebensee | KIPFAL – Kultur im Ipftal Niederneukirchen | Kipfl Steinerkirchen | Kitzmantelfabrik Vorchdorf | Klärwerk Schlierbach KOMA Ottensheim | KUBA Eferding | KUIWA Walding | Kulimu Frankenburg | :kult: Freistadt | Kultas Schwertberg | Kultur im Gugg Braunau Kultur- und Musikverein Titanic Bad Leonfelden | Kulturbüro Wels KulturCafe Pichl | Kulturella Ottwang | Kulturforum Frankenmarkt Kulturgut Höribachhof St. Lorenz a. Mondsee | Kulturinitiative Bad Zell | Kulturinstitut an der Uni Linz Linz | Kulturkreis Pettenbach Kulturprojekt Sauwald Schärding | Kulturquartier Tabakwerke Linz Kultur Verein Schloss Mühlgrub Pfarrkirchen | Kum-pam Linz | Kunst & Kultur Raab | Kunst- & Kulturgruppe des Diakoniewerkes Gallneukirchen | Kunst-Dünger Gampern | Kunterbunt-Kulturbunt Hallstatt KV Dezibel Vorchdorf | KV Willy Linz | Landstrich Brunnenenthal Linzer Frühling Linz | Local-Bühne Freistadt | Maiz Linz | m-Arts Andorf | Medio2 Kronstorf | Medien Kultur Haus Wels | Miriam Linz Musentempel Linz | Musik-Kulturclub Lembach | Noise Art Wels Offenes Kunst- und Kulturhaus Vöcklabruck | Openair Ottensheim Otelo Vöcklabruck | Palette Kunstforum OÖ Marchtrenk | Pangea Linz Papiermachermuseum Laakirchen Steyrermühl | Programm kino Wels QuijOchÖ Linz | Radio FRO Linz | Radio SPACEfemFM Linz | Ramlwirt Neumarkt | REDSapata Linz | Reizend! Wels | RÖDA Steyr | Saum Langenstein | Schräge Vögel Linz | Silk-Fluegge Linz | Social Impact Aktionsgemeinschaft Linz | Sozialforum Freiwek Timelkam | Spielraum Gaspoltshofen | Sunnseitn Feldkirchen | Textile Kultur Haslach TKV Regau | Treffpunkt Georgia St. Georgen i. Innkreis | Tribüne St. Georgen a. d. Gusen | urbanfarm Leonding | Verein Begegnung Linz Waschacht Wels | Werkstatt Frieden & Solidarität Linz | Woast Wartberg o. d. Aist | Young & Culture Vöcklabruck | Zach Records Linz Zeit-kultur-raum Enns



dorf tv.



Freies Radio Freistadt
101.900 und 101.910

entierung?
n der Hand
ald! Schon
I Die Kunst
es Bundes
nz in Binga
äßigkeiten
erly Known
e Und bist
... Urheber
te Halbzeit
uck – eine
e findet ein
stopf 2012